

A photograph capturing a bonfire event. In the foreground, two individuals are seen from behind, wearing winter jackets and hats, looking towards the fire. The fire is large and intense, with bright orange and yellow flames rising from a pile of branches and debris. A thick plume of white smoke billows upwards from the fire, partially obscuring the sky. At the top of the smoke, a person is silhouetted against the light, standing with arms outstretched in a cross-like pose. The overall scene is dramatic and somewhat somber due to the subject matter.

# Der brennende Judas

Antisemitisches Osterbrauchtum in Nordrhein-Westfalen

# DER BRENNENDE JUDAS

## Antisemitisches Osterbrauchtum in Nordrhein-Westfalen

1. Auflage 2021

Herausgegeben von SABRA Düsseldorf

# INHALTSVERZEICHNIS

Einführung	4
Der brennende Judas in NRW aktuell	4
Die antijüdische Komponente im christlichen Judasbild	6
Heidnischer Charakter oder paganophile Projektionen?	7
Das Judasfeuer im Rheinland	8
Die Entstehung des Brauchtums in Westfalen	9
Die westfälischen Judasverbrennungen im Nationalsozialismus	11
Der Paoskenstaken in Ochtrup	13
Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart	14
Kritik an den Judasverbrennungen	15
Fazit	17
Quellen- und Literaturverzeichnis	18
Abbildungsverzeichnis	19
Anhang: Judasverbrennungen in Westfalen im 21. Jahrhundert	20

# EINFÜHRUNG

Anlässlich des ersten Jahrestages eines antisemitischen Skandals in der polnischen Kleinstadt Pruchnik veröffentlichte die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) Bayern eine Studie über das bayerische Judasfeuer<sup>138</sup>. Dabei handelt es sich um einen Brauch, bei dem zu Ostern der „Judas“, der in der Regel durch eine Puppe dargestellt wird, symbolisch als Strafe für seinen Verrat an Jesus Christus verbrannt wird. In Pruchnik fand 2019 ein ähnlicher Brauch mit der Bezeichnung „Judasgericht“ statt, bei dem eine Puppe namens „Judas 2019“ mit stereotypisch „jüdischen“ Merkmalen wie Hakennase und orthodoxer Kopfbedeckung und Haartracht aufgehängt, geschlagen, geköpft und verbrannt wurde. Der antisemitische Charakter des Judasgerichts ist nicht zu übersehen und löste einen internationalen Skandal aus<sup>139</sup>. Die Studie der RIAS Bayern lenkte den Blick auf ähnliche Osterbrauchtümer außerhalb Polens und machte bei den bayerischen Pendanten ebenfalls antisemitische Aspekte aus, wenn auch weniger drastisch. Die vorliegende Studie befasst sich im Anschluss daran mit einem ähnlichen Phänomen in Nordrhein-Westfalen. Auch hier wird an manchen Orten zu Ostern der Judas verbrannt. Dabei stellen sich folgende Leitfragen für diese Untersuchung: Wie genau gestaltet sich der brennende Judas in Nordrhein-Westfalen? Wie entstand und entwickelte er sich im Laufe der Zeit? Und nicht zuletzt: Worin genau besteht sein antisemitischer Charakter?

## DER BRENNENDE JUDAS IN NRW AKTUELL

Der Schwerpunkt der Judasverbrennung in Nordrhein-Westfalen liegt im Märkischen Kreis und im Kreis Olpe mit sieben bzw. fünfzehn Belegorten im 21. Jahrhundert. Historisch ist der Hochsauerlandkreis als weiterer Hotspot belegt, doch konnten für die Gegenwart nur zwei Orte ausfindig gemacht werden, in denen der Brauch heute noch gepflegt wird. In den Kreisen Paderborn, Steinfurt und Borken findet sich eine Judasverbrennung jeweils nur ein- bis zweimal. Ein nach Landkreisen geordnetes Verzeichnis der für die im 21. Jahrhundert belegten und wohl noch aktuell praktizierten Judasverbrennungen mit Quellennachweisen findet sich im Anhang. Insgesamt ist festzustellen, dass das Osterfeuerbrauchtum mit Judas-Bezug in NRW schwieriger aufzufinden ist als in Bayern, was an der Namensgebung liegt: Während es in Bayern „Judasfeuer“ heißt, wird es in Westfalen schlichtweg „Osterfeuer“ oder je nach lokalem Dialekt „Poschefüer“<sup>140</sup>, „Poskefüer“<sup>141</sup>, „Pookefüer“<sup>142</sup> (Paschafeuer) o. ä. genannt. Die Judasverbrennungen sind daher von anderen brennenden Scheiterhaufen, die „Osterfeuer“ heißen und über keinen Judas-Bezug verfügen, nicht auf Anhieb zu unterscheiden. Daher besteht grundsätzlich die Möglichkeit, dass es eine Dunkelziffer an weiteren Judasverbrennungen gibt, die sich hinter der pauschalen Bezeichnung als Osterfeuer verbergen.

Eine weitere Schwierigkeit stellen jene Osterfeuer dar, für die zwar die Verbrennung von Puppen belegt ist, nicht jedoch ihre Bezeichnung als „Judas“. Dergleichen findet sich an jeweils einem Ort in den Landkreisen Siegen-Wittgenstein, Steinfurt, Unna, Paderborn, Gütersloh und im Hochsauerlandkreis. In Werne im Kreis Unna wird eine Puppe benutzt, die „böse Geister“ darstellen soll, die durch den Brand ausgetrieben werden<sup>143</sup>; von Judas fehlt hier jede Spur. Doch mahnt das Osterfeuer in Kirchborchen im Kreis Paderborn zur Vorsicht: Dort wird eine Puppe wahlweise als „Judas“ oder als „Wintergeist“ bezeichnet<sup>144</sup>. Das heißt, dass ein Judas-Bezug auch bei den anderen Puppenverbrennungen vorhanden sein könnte – wenn auch vielleicht nur historisch. Im Anhang werden diese daher der Vollständigkeit halber auch aufgeführt, aber eigens gekennzeichnet. Schwerpunkt der Judasverbrennung ist jedenfalls der westfälische Raum; im nördlichen Rheinland konnten keine vergleichbaren Rituale ausfindig gemacht werden. Auch historisch finden sich Judas- oder Puppenverbrennungen stärker in Westfalen, inklusive den Kreisen Warendorf, Recklinghausen, Minden-Lübbecke und Münster. Im Rheinland sind lediglich aus dem 19. Jahrhundert zwei Judasfeuer sicher belegt, auf die später näher einzugehen ist.

<sup>138</sup> Rentz, Judasfeuer.

<sup>139</sup> <https://www.juedische-allgemeine.de/juedische-welt/distanzierung-von-judasgericht/>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>140</sup> <https://www.sauerlandkurier.de/kreis-olpe/lennestadt/flackern-des-brauchtums-5835221.html>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>141</sup> Teipel, Westenfeld, 212.

<sup>142</sup> LWL Archiv MS01797.

<sup>143</sup> <https://www.nierstenholz.de/osterfeuer/>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>144</sup> Als „Wintergeist“ und „Judas“:

[https://www.facebook.com/JungschuetzenKB/photos/a.370653563360891/675545452871699/?type=3&\\_\\_tn\\_\\_=-R](https://www.facebook.com/JungschuetzenKB/photos/a.370653563360891/675545452871699/?type=3&__tn__=-R), dasselbe Foto nur als „Wintergeist“: <https://www.instagram.com/p/BweUH3wlvsl/>, jeweils zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

Wie bei den oberbayerischen Pendants handelt es sich auch bei den westfälischen Judasverbrennungen um große Scheiterhaufen, die in der Regel außerhalb des Dorfs angezündet werden. Daher sind sie nicht mit den liturgischen Osterfeuern zu verwechseln, die in oder vor der Kirche angezündet werden; vielmehr haben diese Scheiterhaufen einen christlich-laikalen Charakter<sup>145</sup>. Oft wird eine Puppe namens Judas verbrannt; manchmal, insbesondere im Kreis Olpe, aber lediglich ein Baumstamm, der auf dem Scheiterhaufen aufgerichtet und Judas genannt wird. Dabei scheint es sich um eine westfälische Eigenart zu handeln, der man bei den bayerischen Judasfeuern nicht begegnet. Mit diesen gemein



Foto: Neuenrade 2015  
Süderländer Tageblatt/www.come-on.de

haben die westfälischen Judasverbrennungen allerdings die katholische Prägung. Das ergibt sich daraus, dass sie oftmals in Orten mit katholischer Bevölkerungsmehrheit stattfinden<sup>146</sup> oder dass die verwendete Flamme häufig am liturgischen Osterfeuer angezündet und dann zum Scheiterhaufen getragen wird<sup>147</sup>. Viele Judasfeuer werden auch von Schützenvereinen veranstaltet, die sich nach katholischen Heiligen, insbesondere nach St. Hubertus, benennen<sup>148</sup>. Einige Osterfeuer werden auch von der Feuerwehr, von eigens hierzu bestehenden Osterfeuervereinen oder von der nicht weiter organisierten Dorfjugend oder Dorfgemeinschaft angezündet<sup>149</sup>. Allerdings werden sie im Gegensatz zu den bayerischen Judasfeuern in der Regel zu Ostersonntag angezündet und nur selten an Karsamstag.

Beispielhaft sei aus einem Zeitungsartikel von 2019 die Darstellung des Osterfeuers in Affeln (Märkischer Kreis) zitiert, um einen plastischeren Eindruck von diesem Brauch zu gewähren: „Gemütlich war es auch beim Osterfeuer am Sonntagabend in Affeln. Durch den veränderten Standort zog es in diesem Jahr wieder viel mehr Besucher an. Das sonnige Wetter spielte der Freiwilligen Feuerwehr dabei natürlich auch in die Karten. Das Feuer war in diesem Jahr zweihundert Meter weiter unten an der Drift aufgebaut worden. Der Grund: Niemand musste mehr den steilen Weg zum Veranstaltungsort bewältigen. Um Punkt 19 Uhr wurde das Osterfeuer entzündet und schon nach zehn Minuten brannte die Strohfigur, die traditionell als Judas auf der Spitze des Stapels postiert wird. Sie wird jedes Jahr traditionell verbrannt, um an den Verrat an Jesus zu erinnern. Während das Feuer loderte, gingen die Besucher zur naheliegenden Scheune, um dort zum geselligen Teil des Abends überzugehen. Eben dort gab es neben Kaltgetränken und Bockwurst auch Stockbrot für die Kinder. Doch wie so oft spielten die Kinder, während die Eltern das Stock-

brot über dem Lagerfeuer buken. Dass das Osterfeuer so gut besucht war wie seit vielen Jahren nicht mehr, stimmte die Organisatoren mehr als zufrieden. Aber auch die Besucher waren positiv gestimmt und fanden es gemütlicher als sonst.“<sup>150</sup> Das Osterfeuer wird hier von der Feuerwehr organisiert und hat den Charakter eines lokalen Events, zu dem die gesamte Dorfbevölkerung gleich welchen Alters zusammenströmt, um sich an Wurstbrot und kalten Getränken zu verköstigen. Eher beiläufig wird die Strohfigur erwähnt, die mit Judas identifiziert und mit dem Motiv seines Verrats an Jesus Christus verknüpft wird. Genau diese Motivik verweist auf den antijüdischen Charakter dieses Osterbrauchs.

<sup>145</sup> Erich/Beitl, Wörterbuch, 429, 622; Bächtold-Stäubli, Handwörterbuch, 804-805, Wolfram, Jahresfeuer, 14-18.

<sup>146</sup> Was sich durch eine Durchsicht der Wikipedia-Artikel der betreffenden Orte in der Regel nachweisen lässt.

<sup>147</sup> <https://www.dzonline.de/Muensterland/Kreis-Borken/Schoeppingen/Schoeppingen-Osterfeuer-in-Eggerode>,

<https://www.wr.de/daten-archiv/strohpuppe-ging-erst-spaet-in-flammen-auf-id1602062.html>,

<https://www.wp.de/staedte/balve/besucher-beim-osterfeuer-sogar-aus-innsbruck-id210282637.html>,

<https://www.wr.de/daten-archiv/baerenhuette-als-publikumsmagnet-id607508.html>,

<https://www.come-on.de/lennetal/werdohl/osterfeuer-werdohl-oster-wochenende-12203165.html>,

<https://www.sauerlandkurier.de/kreis-olpe/lennestadt/flackerndes-brauchum-5835221.html>, jeweils zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>148</sup> <https://www.die-glocke.de/lokalnachrichten/kreisguetersloh/herzebrock-clarholz/Schuetzen-steuern-im-Laufschritt-Festplatz-an-5891584c-8c89-448d-8137-63ccdc2706f2-ds>,

[https://www.instagram.com/p/BwiCE\\_5htVt/](https://www.instagram.com/p/BwiCE_5htVt/), <https://www.instagram.com/p/BwhVHoVF6c1/>,

<https://www.schuetzenbruderschaft-ramsbeck.de/jungschuetzen>,

<https://www.sauerlandkurier.de/kreis-olpe/wenden/schroeder-feiern-premiere-burn-party-besteht-feuertaufe-12210972.html>,

[https://www.facebook.com/JungschuetzenKB/photos/a.370653563360891/675545452871699/?type=3&\\_\\_tn\\_\\_=R](https://www.facebook.com/JungschuetzenKB/photos/a.370653563360891/675545452871699/?type=3&__tn__=R),

<http://www.schuetzen-kirchborchen.de/index.php/verein/jungschuetzen>, jeweils zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>149</sup> Zu den Quellen s. Anhang.

<sup>150</sup> <https://www.come-on.de/lennetal/neuenrade/drei-grosse-osterfeuer-neuenrade-12208311.html>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

# DIE ANTIJÜDISCHE KOMPONENTE IM CHRISTLICHEN JUDASBILD

Die Studie der RIAS Bayern führt mehrere gegenwärtige und historische Beispiele für offenen Antisemitismus in Spanien, Chile, Griechenland und natürlich Bayern auf<sup>151</sup>. Zwar ist der antisemitische Charakter nicht bei jeder Judasverbrennung so eindeutig sichtbar wie im polnischen Pruchnik, wo die Judasfigur mit Hakennase und jüdisch-orthodoxer Haartracht gestaltet wurde, doch ist er ihr immer inhärent. Das liegt an einer spezifischen Interpretation der Judasfigur, die bis in die Spätantike zurückreicht. Bereits die Kirchenväter Origenes von Alexandria, Hilarius von Poitiers, Ambrosius von Mailand und Augustinus von Hippo identifizierten Judas mit Jüdinnen und Juden und begründeten damit eine Tradition, die bis in die Gegenwart reicht<sup>152</sup>. Die Verbindung zwischen beiden ergab sich zunächst aus der Ähnlichkeit der Namen, da beide tatsächlich einen gemeinsamen etymologischen Hintergrund haben; im Mittelalter galt Judas daher sogar als Stammvater der Jüdinnen und Juden<sup>153</sup>. Und weil Judas laut Matthäusevangelium Jesus gegen 30 Silberlinge an den Hohen Rat der Juden verraten haben soll, bestand zudem eine beidseitige Assoziation sowohl von Judas als auch von Jüdinnen und Juden mit Geld, Habgier, Verrat und dem Vorwurf des Gottesmords – was die Identifikation beider beförderte<sup>154</sup>.

Im Mittelalter drückte sich die Verbindung von Judas mit Jüdinnen und Juden darin aus, dass ersterer häufig mit stereotyp „jüdischer“ Physiognomie oder mit gelbem Rock dargestellt wurde – einer Farbe, die im Christentum mit Jüdinnen und Juden assoziiert wurde<sup>155</sup>. Auch in manchen spätmittelalterlichen Passionsspielen wurde die Judasfigur als Jude präsentiert, was bisweilen sogar antijüdische Ausschreitungen auslöste<sup>156</sup>. Schließlich findet sich diese Identifikation auch bei Luther, der sie bei der „Pumpermette“, einem mittlerweile verschwundenen<sup>157</sup> österlichen Lärmbrauch, das auch die Empörung über den Verrat des Judas zum Ausdruck brachte, verortet. Im Jahr 1519 sprach er in einer Predigt über Passionsgeschichte und Karwoche: „Zum Ersten bedenken viele Menschen das Leiden Christi so, dass sie über die Juden zornig werden, singen und schimpfen über den armen Judas und lassen es damit genug sein – so wie sie es gewohnt sind, über andere Leute zu klagen und ihre Widersacher zu verdammen und zu verurteilen. Das bedeutet aber, dass nicht das Leiden Christi, sondern die Bosheit des Judas und der Juden bedacht wird.“<sup>158</sup> Die antisemitische Schlagseite der Judasfigur ist folglich nicht allein in der Theologie, der bildenden Kunst oder den Passionsspielen, sondern von Anfang an auch im laikalen Osterbrauch vorhanden gewesen. Auf die Pumpermette und ihren Zusammenhang mit dem Judasfeuer wird später noch zurückzukommen sein.



Foto: Meschede 1979  
Archiv für Alltagskultur in Westfalen, Sammlung Bildarchiv, Inv.-Nr. 0000.76717, Fotograf: Dietmar Saueremann

det aber, dass nicht das Leiden Christi, sondern die Bosheit des Judas und der Juden bedacht wird.“<sup>158</sup> Die antisemitische Schlagseite der Judasfigur ist folglich nicht allein in der Theologie, der bildenden Kunst oder den Passionsspielen, sondern von Anfang an auch im laikalen Osterbrauch vorhanden gewesen. Auf die Pumpermette und ihren Zusammenhang mit dem Judasfeuer wird später noch zurückzukommen sein.

An diese antijüdische Tradition der Judasfigur knüpfte schließlich auch der Nationalsozialismus an. Hierbei diente sie als verbindendes Element zwischen dem Christentum und der esoterisch und neuheidnisch geprägten, an sich nicht-christlichen NS-Ideologie. Insbesondere in Karikaturen, Artikeln und Leserbriefen des von Julius Streicher herausgegebenen nationalsozialistischen und antisemitischen Hetzblattes „Der Stürmer“ fand der Judas-Jude vielfach Verwendung.

<sup>151</sup> Rentz, Judasfeuer, 11.

<sup>152</sup> Dinzelbacher, Judastraditionen, 79; Kübler, Judas, 106-108; Dorninger, Judas, 417-418, 434-435.

<sup>153</sup> Kübler, Judas, 25-30.

<sup>154</sup> Dieckmann, Judas, 70-71.

<sup>155</sup> Dinzelbacher, Judastraditionen, 39; Dieckmann, Judas, 56; Kübler, Judas, 121, 258.

<sup>156</sup> Dieckmann, Judas, 58-67; Kübler, Judas, 113; Dorninger, Judas, 443.

<sup>157</sup> Moser, Pumpermetten, 89.

<sup>158</sup> Luther, Sermon, 31. Auch in anderen Fällen wird der antisemitische Charakter der Pumpermette, die dem Judasfeuer als Brauch voranging, deutlich, s. Moser, Pumpermetten, 84, 90; sowie Moser, Bräuche, 208.

Streichers eigene katholische Prägung könnte für diesen Fokus eine Rolle gespielt haben. Wichtigste Motive hierbei sind die des Geldes und des Verrats. Im nationalsozialistischen Sprachgebrauch war Judas aber auch außerhalb des Stürmerblatts stets antisemitisch konnotiert.<sup>159</sup> Veranlasst durch die päpstliche Schrift „Nostra aetate“, die 1965 auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil veröffentlicht wurde, begann in der Katholischen Kirche ein allmählicher Reflexionsprozess hinsichtlich der eigenen Verantwortung für die Shoa.<sup>160</sup> Zunehmend wurde dabei die Aufmerksamkeit auch auf Judas gelenkt, weshalb sich offizielle Kirchenvertreter mittlerweile um ein wesentlich differenzierteres Bild des Apostels bemühen. Auch viele jüdische Autor\*innen plädieren im Kampf gegen Antisemitismus für die Entdämonisierung und Neubeurteilung dieser Figur.<sup>161</sup> Dessen ungeachtet wird Judas von manchen Katholik\*innen jedoch heute noch als Exponent der Jüdinnen und Juden behandelt.<sup>162</sup>

Die Verbindung von Judas mit Jüdinnen und Juden durch das Christentum wird in der wissenschaftlichen Forschung entweder vorsichtig als „Affinität“ bezeichnet<sup>163</sup> – oder als Identifikation, so dass Judas in christlicher Sicht als Inbegriff und Exponent des Judentums gilt.<sup>164</sup> Dies ist bei der Beschäftigung mit Judasverbrennungen zu berücksichtigen. Entscheidend sind bei der Bewertung ihres antisemitischen Charakters insbesondere die Motive von Verrat und Geldgier. Im Folgenden wird nun versucht, die Geschichte der Judasverbrennung nachzuzeichnen, wobei die Frage nach der antisemitischen Schlagseite im Fokus steht.

## HEIDNISCHER CHARAKTER ODER PAGANOPHILE PROJEKTIONEN?

Wie bei den bayerischen Judasfeuern ist auch die Entstehung des westfälischen Brauchs der Judasverbrennung bislang nicht erforscht. Zurückgewiesen werden muss die weit verbreitete Annahme, die weltlichen Osterfeuer seien heidnischen Ursprungs.<sup>165</sup> Zu berücksichtigen ist, dass der westfälische Raum infolge der Sachsenkriege Karls des Großen im neunten Jahrhundert christianisiert wurde.<sup>166</sup> Das älteste laikale Osterfeuer ist in dieser Region jedoch erst 1575 in Soest überliefert. Dass sich über so viele Jahrhunderte ein – auch zuvor nicht belegter – heidnischer Brauch erhalten haben soll, erscheint äußerst unwahrscheinlich. Zudem geht aus der Quelle für das Soester Osterfeuer eindeutig der christliche Charakter hervor. Da ist die Rede von „ettlich[n] Jungen“, die „uff den hoichheiligen Oesterdagh umb den Abendt bie dem Niggenkirchhofe ein Fühler gemachedt, Aaß (mit Gunsten) dainnen geworfen, auch darumb gesprungen und Christliche Psalmen und Lieder (als Christ lach in Dodes Banden) gesungen.“ [„etliche Jungen“, die „am heiligen Ostertag am Abend beim Niggenkirchhof ein Feuer gemacht haben, Aas hinein geworfen, auch umher gesprungen und christliche Psalmen und Lieder gesungen haben“, Übers. Rentz.]<sup>167</sup> Angesichts des Singens christlicher Lieder kann von einem heidnischen Brauch nicht gesprochen werden.

Von Judas fehlt allerdings auch jede Spur. Das gilt für alle weiteren westfälischen Osterfeuer aus dem 17. und 18. Jahrhundert, für die Herbert Freudenthal Belege gesammelt hat. Diese bezeugen aber die vielfältigen Versuche kirchlicher wie weltlicher Obrigkeiten, die Osterfeuer wegen ihres vermeintlich abergläubischen und heidnischen Charakters zu unterbinden. Waren es im 17. Jahrhundert vor allem Vertreter reformierter Kirchen, die sich an den Osterfeuern störten, schlossen sich dem bald darauf auch katholische Exponenten an.<sup>168</sup> In jedem Fall handelte es sich bei der Behauptung eines heidnischen Ursprungs in dem Zeitraum um einen Vorwurf von außen, der von den Organisator\*innen der Osterfeuer wohl kaum geteilt worden sein dürfte. Vielmehr belegt dieser Konflikt die tiefe Kluft zwischen christlichen Lai\*innen und Kirchenvertretern hinsichtlich der Gestaltung christlichen Lebens, wenn ein christlich-laikaler Brauch von letzteren als heidnisch gedeutet wurde.

<sup>159</sup> Kübler, Judas, 18-19, 169-569.

<sup>160</sup> Hurwitz, Judas, 111.

<sup>161</sup> Dieckmann, Judas, 17, 262; Kübler, Judas, 22.

<sup>162</sup> Dieckmann, Judas, 261; Cohen, Christ Killers, 259, jeweils mit Beispielen.

<sup>163</sup> So Dinzelsbacher, Judastraditionen, 79-81.

<sup>164</sup> So Dieckmann, Judas, 69-71 in explizitem Widerspruch zur Einschätzung Dinzelsbachers; ebenso Kübler, Judas, 17, Limor/Yuval, Judas, 197.

<sup>165</sup> Rentz, Judasfeuer, 23.

<sup>166</sup> Padberg, Christianisierung, 71-82.

<sup>167</sup> Vogeler, Soester Chronik, 11.

<sup>168</sup> Freudenthal, Feuer, 259-263.

Noch der Indogermanist Adalbert Kuhn nennt in einer volkskundlichen Studie von 1859 mehrere Osterfeuer aus dem westfälischen Raum, ohne dass von Judas die Rede wäre.<sup>169</sup> Dabei müssten ihm zumindest die bayerischen Judasfeuer geläufig sein, weil er eine ältere Studie des Germanisten Johann Wilhelm Wolf rezipiert, der nicht nur seine Erinnerungen an das Kölner Judasfeuer, auf das unten einzugehen ist, wiedergibt, sondern ausgehend von deutschlandweiten Judas- wie Osterfeuern über ihren heidnischen Hintergrund fabuliert und einen Bezug zur germanischen Gottheit Donar konstruiert.<sup>170</sup> Kuhn schließt sich daran an und erweitert dieses paganophile Modell um unbelegte Bezüge zu der germanischen Sagengestalt Freyr.<sup>171</sup> Angesichts dessen ist festzuhalten, dass die Behauptung eines heidnischen Hintergrunds der Osterfeuer im 19. Jahrhundert einen Funktionswandel unterlaufen hat: Statt eines Vorwurfs von obrigkeitlicher und kirchlicher Seite gegen dieses Brauchtum wurde aus ihm eine affirmative pseudowissenschaftliche Konstruktion. Zudem ist davon auszugehen, dass in Westfalen um 1859 wohl noch kein Judas verbrannt wurde, weil sich schlichtweg kein Beleg dazu findet.

## DAS JUDASFEUER IM RHEINLAND

Der früheste Feuerbrauch mit Judas-Bezug in NRW findet sich auch nicht in Westfalen, sondern im Rheinland. Im Rheinischen Wörterbuch findet sich unter dem Eintrag „Judas“ folgender lapidare Satz: „Am Dalheimer Kloster wurde früher am ersten oder zweiten Ostertage der J. verbrannt, eine grosse Strohfigur“.<sup>172</sup> Gemeint ist die Zisterzienserinnenabtei Dalheim im Kreis Heinsberg, die 1802 im Zuge der Säkularisierung aufgelöst und abgetragen wurde.<sup>173</sup> Das heißt, dass die Judasverbrennung auf das 18. Jahrhundert zu datieren ist. Es handelt sich um das älteste nachgewiesene Judasfeuer im ganzen Raum NRW. Mehr Informationen sind allerdings nicht bekannt.

Verschiedene ausführlichere Quellen belegen den Brauch anschließend für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts in Köln. Für den Zeitraum um 1810/15 berichtet der Schriftsteller Ernst Weyden knapp fünfzig Jahre später als Augenzeuge: „Ernst und würdevoll war die Kirchenfeier der heiligen Woche. Uns Kindern in der Dompfarre war das Verbrennen des Judas, wie wir sagten, am Gründonnerstage im Domchore ein großartiges Schauspiel. Von der Decke hing ein Bündel Werg, in welchem einige Schwärmer verborgen, und dies wurde mit der Osterkerze angezündet. Wir ermangelten auch nie, in der Nachbarschaft Brennmaterialien zu sammeln, um am Charfreitage, an welchem die Schnarren und Klappern die Glocken vertraten, in den Straßen den Judas zu verbrennen.“<sup>174</sup> Weyden schildert hier im Grunde zwei verschiedene Bräuche, zu denen ein Judas verbrannt wird: Der eine fand zu Gründonnerstag im Kölner Dom statt und bestand daraus, ein „Bündel Werg“, also ein Bündel mit Hanf- oder Leinenfasern, zu verbrennen, das von der Decke hing; der andere wurde am Karfreitag von Kindern in den Kölner Straßen begangen.

Einen detaillierten Bericht zum Judasfeuer im Kölner Dom liefert A. G. Stein im Jahr 1882, der als Pfarrer in St. Ursula tätig war und ebenfalls aus eigener Anschauung berichtet. Den Brauch verortet er in den Zeitraum um 1818. Auch er schildert eine „Perücke“, die aus Eisendraht, Papierraketen und „Werg“ bestand, und am Karsamstag (!) angezündet wurde, was eine laute Explosion verursacht haben soll. Stein diskutiert dabei unterschiedliche zeitgenössische Interpretationen dieses Knalls. Neben der Deutung als Startpunkt des Neuen Testaments, die von Steins Vater und Patenonkel vorgeschlagen wurde, oder als Grabstein Jesu, der bei dessen Auferstehung von einem Engel beiseitegeschoben wird, findet sich auch folgende: „Die beste Erklärung aber, bei der wir schließlich alle stehen blieben, lautete also: ‚Dat bedüdt dr Judas; dä hätt sich selvs opgehangen, und jetzt fällt hä eraf, un basch mezzen durch‘.“ [„Das bedeutet der Judas; der hat sich selbst aufgehängt, und jetzt fällt er herab, brach mitten durch ...“ Übers. Rentz.]<sup>175</sup>

<sup>169</sup> Kuhn, Sagen, 135-141.

<sup>170</sup> Wolf, Beiträge, 72-77.

<sup>171</sup> Kuhn, Sagen, 139-140.

<sup>172</sup> Müller, Rheinisches Wörterbuch, 1213. Nähere Quellenangaben gibt es im Rheinischen Wörterbuch leider nicht.

<sup>173</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Zisterzienserinnenabtei\\_Dalheim](https://de.wikipedia.org/wiki/Zisterzienserinnenabtei_Dalheim),

[https://www.aachener-zeitung.de/allgemeines/aufloesung-der-kloester-veraenderte-die-region\\_aid-28773055](https://www.aachener-zeitung.de/allgemeines/aufloesung-der-kloester-veraenderte-die-region_aid-28773055),

jeweils zuletzt aufgerufen am 25.10.2020.

<sup>174</sup> Weyden, Köln, 120.

<sup>175</sup> Stein, Perücke, 201-203.

Die Identifikation der brennenden Perücke mit Judas stammt folglich von den Knaben und stand im Gegensatz zur Interpretation der Erwachsenen. Stein fügt noch eine Quelle aus dem Jahr 1505 an, die die Verbrennung eines Wergbündels im Kölner Dom nennt, ohne von Judas ein Wort zu verlieren.<sup>176</sup> Denkbar also, dass diese Identifikation von Stein und seinen Freunden überhaupt erst vorgenommen wurde.

Möglicherweise stand die Identifikation der Perücke mit Judas in einem Zusammenhang mit dem anderen Judasfeuer in der Stadt. Auch zu diesem gibt es eine ausführlichere Quelle, die vom bereits erwähnten Wolf stammt. Da er 1817 geboren wurde<sup>177</sup> und ein Erlebnis aus seiner Kindheit wiedergibt, ist die folgende Erzählung in die 1820er Jahre zu verorten: „In Cöln half ich noch das Judasfeuer schüren. [...] wir knaben [zogen] vor die häuser und sammelten holz, lohkuchen, stroh u. a. davon wurde ein feuer angezündet, worin der Judas, ein (oft angekleideter) strohmann, verbrannt wurde. später mischte sich auch hier eine löbliche polizei hinein und verdarb uns die freude [...].“<sup>178</sup> Folglich wurde in Köln im frühen 19. Jahrhundert zu Ostern eine Judaspuppe von den Kindern verbrannt. Dass diese Kinder dann auch eine brennende Perücke im Kölner Dom als Judas deuteten, erscheint naheliegend, bleibt jedoch spekulativ. Eine ältere Quelle für das Kölner Judasfeuer ist nicht vorhanden. Freudenthal überliefert ein Verbot des Osterfeuers durch das Kurfürstentum Köln aus dem Jahr 1788.<sup>179</sup> Leider ist die Quellenangabe fehlerhaft, weshalb die Originalstelle nicht auffindbar ist. Aus dem Zitat Freudenthals geht jedoch keinerlei Judas-Bezug hervor – abgesehen davon, dass unklar bleibt, ob mit dem Osterfeuer im Kurfürstentum das Kölner Judasfeuer gemeint ist oder irgendwelche Osterfeuer aus entfernteren Gegenden, die dem Kurerzbischof unterstanden. Letztlich wurde das Judasfeuer, wie Wolf betont, bald darauf ohnehin abgeschafft. Das gilt auch für die brennende Perücke im Dom, die in den 1820er Jahren beseitigt wurde.<sup>180</sup>

Weitere Belege für Judasverbrennungen im Rheinland gibt es nicht. Im Rheinischen Wörterbuch von 1935 heißt es unter dem Stichwort „Judas“ lediglich: „J. wörd verbrangk‘ [„Judas wird verbrannt“, Übers. Rentz] heisst es, wenn Karsamstagmorgen in der Vorhalle der Kirche das Feuer angezündet wird (Palmen, geweihtes Öl)“, wobei es neben einzelnen Landkreisen im heutigen Rheinland-Pfalz auch im Kreis Geilenkirchen (heute Teil des Kreises Heinsberg) und im Siegkreis verortet wird.<sup>181</sup> Der kirchliche Schauplatz verweist auf das liturgische Osterfeuer anstelle eines laikalten. Denkbar, dass die Verbrennung von Judaspuppen in Osterfeuern im Rheinland des 18. und frühen 19. Jahrhundert über Köln und Dalheim hinaus verbreitet war, aber sukzessive abgeschafft oder aufgegeben wurde, wobei sich die Bezeichnung „Judas“ auf das liturgische Osterfeuer übertragen und noch bis ins 20. Jahrhundert erhalten hat. In der Gegenwart findet sich der brennende Judas allerdings nirgends mehr im nördlichen Rheinland.

## DIE ENTSTEHUNG DES BRAUCHTUMS IN WESTFALEN

Einen ersten Hinweis zur Entstehung der westfälischen Judasfeuer liefert der Schriftsteller Friedrich Wilhelm Grimme in einer Sammlung sauerländischer Brauchtümer aus dem Jahr 1866: „In einzelnen Ortschaften versammeln sich am Abend vor Ostern die Schulknaben und ‚Schnurrburschen‘ in der Schule, um ‚den Judas zu jagen‘. Sie suchen sich bei Rätsheln und Märchen wach zu erhalten; wer aber einschläft, den nagelt man mit seinem Kittel oder Rock auf der Schulbank fest. Sobald um 12 Uhr Nachts das erste Glockenzeichen der Auferstehung vom Kirchthurm erschallt, trampeln alle, die wach geblieben, auf dem Boden, trommeln auf den Bänken, klappern mit den Holzrasseln, die an den Chartagen in Gebrauch sind, und fahren mit Geheul zur Thür hinaus.“<sup>182</sup> Geschildert wird hier die Pumpermette, ein heute verschwundener katholischer Lärmbrauch zur Osterzeit, der im 13. Jahrhundert erstmals in Frankreich und ab etwa 1500 auch im deutschsprachigen Raum belegt ist; Funktion dieses Brauchtums war seit jeher die Vertreibung des Judas.<sup>183</sup>

<sup>176</sup> Ebd., 203-204.

<sup>177</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Johann\\_Wilhelm\\_Wolf](https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Wilhelm_Wolf), zuletzt aufgerufen am 14.07.2020.

<sup>178</sup> Wolf, Beiträge, 74.

<sup>179</sup> Freudenthal, Feuer, 263.

<sup>180</sup> Stein, Perücke, 203.

<sup>181</sup> Müller, Rheinisches Wörterbuch, 1213.

<sup>182</sup> Grimme, Sauerland, 59-60.

<sup>183</sup> Moser, Pumpermetten, 81-89.

Seine antijüdische Schlagseite brachte Martin Luther selbst in dem weiter oben angeführten Zitat zum Ausdruck. Anfangs ein Brauch in kirchlichen Räumen, verselbstständigte er sich im Laufe der Zeit und wurde zunehmend auch außerhalb von Lai\*innen begangen.<sup>184</sup> Die Stelle bei Grimme liefert den Beleg für seine Aktualität in Westfalen im Jahr 1866. Wie lange er schon existierte, geht daraus jedoch nicht hervor. Von Judasverbrennungen findet sich bei Grimme keine Spur – vielleicht, weil 1866 in dem Raum schlicht noch keine durchgeführt wurden.

Dass es einen Zusammenhang zwischen der Pumpermette und den süddeutschen Judasfeuern gibt, wurde bereits in der Forschung vermutet.<sup>185</sup> Tatsächlich erscheint es naheliegend, dass christliche Lai\*innen die ihnen aus der Pumpermette bekannte Judaspolemik zur Osterzeit auf die Osterfeuer übertrugen – ähnlich wie die Kölner Knaben zu Beginn des Jahrhunderts die brennende Perücke im Dom vermutlich deshalb als Judas identifizierten, weil sie auch Judaspuppen verbrannten. Doch könnte auch das Judasfeuer in Köln bzw. in Bayern als Pate für seine späteren westfälischen Wiedergänger fungiert haben. Denkbar ist die Rezeption des oben genannten volkskundlichen Werks Johann Wilhelm Wolfs, in dem auch von den bayerischen Judasfeuern berichtet wird, durch jene, die die Osterfeuer jährlich veranstalteten; möglicherweise ließen sie sich durch die Schilderungen der Kölner oder der süddeutschen Judasfeuer inspirieren. Doch bleibt auch das Spekulation.

Der älteste sichere Beleg einer Judasverbrennung in Westfalen stammt aus dem Jahr 1892. In einer Sammlung westfälischer Brauchtümer, die der Theologe und Dichter Peter Sömer veröffentlichte, heißt es lapidar: „In dem Allendorfer Osterfeuer steht ein großer Tannenbaum mit einem Sacke, das ist der Judas, der verbrannt wird.“<sup>186</sup> Allendorf befindet sich im Hochsauerlandkreis und belegt wird hier der auch heute noch vielfach praktizierte Brauch, einen Baum zu verbrennen, der mit Judas identifiziert wird. Zwei Fragen tun sich auf: Ist eine Inspiration durch die Judasfeuer aus Köln oder Oberbayern überhaupt denkbar, obwohl dort kein Baum mit Judas identifiziert wurde? Und welche Bedeutung hat der Sack? Die vagen Ausführungen lassen keine Beantwortung zu, doch liefern spätere Belege einige Hinweise.

Eine erste Puppenverbrennung könnte schon vor 1880 stattgefunden haben. In einem Antwortschreiben auf Fragebögen des Archivs für westfälische Volkskunde, die die lokale Bevölkerung nach Brauchtum abfragten<sup>187</sup>, wird im Olpe des Jahres 1955 das Osterbrauchtum aus der Zeit um 1880/1900 geschildert. Da heißt es, dass auf dem „Poschefüer“ ein „Poschebaum“ (ein Eichbaum) aufgestellt wurde, der an den bösen Wintergeist erinnern sollte, „der im Poschefüer einst als Puppe mitverbrannt wurde“.<sup>188</sup> Von Judas keine Spur, aber noch vor dem geschilderten Zeitraum soll eine Puppe, die den Wintergeist dargestellt haben soll, verbrannt worden sein. Es handelt sich hier um den ältesten Beleg für eine Wintergeistpuppe im westfälischen Raum. Zu bedenken ist aber, dass dieser aus dem Jahr 1955 stammt und von einer Person geliefert wird, die eigenen Angaben nach diese Puppe gar nicht selbst als Augenzeuge miterlebt hat. Ob also in Olpe im 19. Jahrhundert wirklich eine Puppe verbrannt worden ist und ob sie nicht Judas, sondern den Wintergeist dargestellt hat, bleibt also fraglich. In jedem Fall belegt diese Stelle, dass es Ende des 19. Jahrhunderts im Sauerland nicht unüblich war, einen einzelnen Baum auf die Spitze des Osterfeuers zu stellen – auch wenn sie nicht immer wie in Allendorf mit Judas identifiziert wurde.

Zwischen 1955 und 1971 wurden einige weitere Antworten auf die Fragebögen des westfälischen Volkskundearchivs eingesandt, die Judasverbrennungen an fünf Orten (Stockum, Siedlinghausen, Nordenau, Garbeck, Plettenberg) im Märkischen und im Hochsauerlandkreis für das erste Viertel des 20. Jahrhunderts belegen.<sup>189</sup> In Nordenau wurde eine Fichte als Judas verbrannt, an den anderen eine Puppe, wobei es sich nicht immer um ausgestopfte Kleider handelte, sondern – so in Garbeck – um einen mit Stroh umwickelten Baum.<sup>190</sup> Dieses Detail wirft folgende Frage auf: Wurde überall dort, wo ein Baum Anwendung fand (so auch in Nordenau und vorher schon in Allendorf), dieser mit Stroh umwunden, um ihm dadurch die Gestalt einer Puppe zu geben? Entwickelte sich daraus der etwas skurril anmutende und noch heute vorhandene Brauch, einen Baum als Judas zu bezeichnen? Das würde einen Export des Brauchs aus Köln oder Bayern doch wieder in den Bereich des Möglichen rücken. Als These lässt sich formulieren, dass die Sauerländer Bevölkerung – inspiriert von der Darstellung der Verbrennung von Judaspuppen bei Wolf oder anderen Autoren – begann, nach eigenem Gutdünken „Puppen“ unterschiedlicher Art zu gestalten: als mit Stroh ausgestopfte Kleider oder eben als mit Stroh umwickelte Bäume. Soweit bleibt aber auch das spekulativ. In jedem Fall handelt es sich bei den behandelten Antwortschreiben um die ältesten dezidierten Nachweise von Judaspuppen auf den westfälischen Osterfeuern.

184 Ebd., 89-90.

185 Ebd., 92.

186 Sömer, Haseröschen, 132.

187 <https://www.alltagskultur.lwl.org/de/archiv/fragelisten/>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

188 Ebd. MS00626.

189 Ebd. MS01253, MS01165, MS00609, MS03089, MS04331.

190 Ebd. MS03089.

Gemein haben alle fünf Judasverbrennungen, dass sie in weitgehend katholisch geprägten Ortschaften von der männlichen Dorfjugend organisiert, zu Ostersonntag abgebrannt und schlicht Osterfeuer genannt wurden; für Garbeck ist zudem die Bezeichnung „Poskefuir“ belegt, für Plettenberg „Poschefüer“<sup>191</sup>, für Stockum „Poüskefüier“<sup>192</sup>. In Nordenau wird die Dorfbevölkerung von den Knaben durch das Klappern, also durch die Betätigung von Lärminstrumenten, zum Osterfeuer eingeholt, was an die Pumpermette erinnert und die These eines Zusammenhangs zwischen diesem und dem Judasfeuer bestärkt. Für denselben Ort ist zudem belegt, dass die Asche auf das Haus des jeweiligen Grundstückbesitzers gestreut wurde, weil ihr magische Kräfte zugeschrieben wurden.<sup>193</sup> Für Stockum ist überliefert, dass am Ärmel der Judaspuppe ein Beutel hing, in dem sich „statt der 30 Silberlingen Steine“ befanden.<sup>194</sup> Dadurch wird ein Bezug zu Judas und Geld wie Verrat hergestellt und damit das antisemitische Motiv von Hinterhältigkeit, Reichtum und Gier des Judas-Juden reproduziert. Möglicherweise handelte es sich beim Sack aus Allendorf auch um einen symbolischen Geldbeutel.

Für die westfälischen Osterfeuer bedurfte es vielfach aber auch keiner Judasfigur, um antisemitisch zu sein. In einem Schreiben ans Volkskundearchiv schildert im Jahr 1960 ein Berichterstatter aus Brilon im Hochsauerlandkreis Erinnerungen an das Osterfeuer aus der Zeit um 1885-1900. Bei der Sammlung von Holz und Reisig sollen die Jungen folgendes Lied gesungen haben: „Strau röüt, Strau röüt, alle Weyber mie röüt, kleine Möüs, graute Möüs, all tehaupe int Jöüdenhöüs.“ („Stroh raus, Stroh raus, alle Frauen müssen raus, kleine Mäuse, große Mäuse, alle zusammen ins Judenhaus.“) Der Berichterstatter selbst kommentiert dies mit den Worten: „Darin liegt eine versteckte Abneigung gegen alte Frauen und Juden.“<sup>195</sup> Offenbar war man sich bei dem Brauch des Antisemitismus bewusst, ohne diesen in irgendeiner Weise kritisch zu betrachten.

Erwähnt sei noch ein Gedicht, das der Dekan Adolf Hüttemann 1922 im lokalen Magazin „Der Sauerländer“ veröffentlichte. Dabei handelt es sich um eine Hommage an die sauerländischen Osterfeuer, wobei auch die Judasverbrennung eigens genannt wird: „Auf der Spitze hoch ein Strohmann, / wüst und struppig anzusehen, / soll als ‚Judas‘ da zum Tode / auf dem Scheiterhaufen stehen. / [...] Stroph‘ um Strophe wird gesungen, / hoch und höher loh‘n die Gluten, / bis zum ‚Judas‘, den Strohmann, / zum Verderb zusammenfluten. / Sonder Mitleid frohes Jauchzen: / ‚Der Verräter ist gefallen!‘ [...]“<sup>196</sup> Auch hier findet sich als Motiv der Verbrennung des Judas sein Verrat an Jesus Christus – und das in einer an die breite Öffentlichkeit des Sauerlands gerichteten Zeitschrift. Das suggeriert die Bekanntheit und Geläufigkeit des Brauchs in der Region in diesem Zeitraum.

Abschließend sei noch auf ein Antwortschreiben aus Leeden im Kreis Steinfurt verwiesen, das im Jahr 1969 eine Puppenverbrennung für den Zeitraum um die Jahrhundertwende belegt, wobei von Judas nicht explizit die Rede ist.<sup>197</sup> Es handelt sich um den ersten Beleg einer westfälischen Puppenverbrennung im Münsterland. Ein anderes Antwortschreiben aus dem Jahr 1974 bestätigt für Leeden die Existenz von Osterfeuern im Zeitraum um 1910, weiß aber nicht einmal von einer Puppe zu berichten.<sup>198</sup> Insofern bleibt dieser Beleg für eine Puppenverbrennung außerhalb des Sauerlandes für diesen Zeitraum etwas rätselhaft. Liegt ein Irrtum vor? Was genau könnte die Puppe symbolisiert haben? Einen Wintergeist? Oder doch Judas? Warum findet sich eine Puppenverbrennung für den Zeitraum in diesem isolierten Ort? Wurde der Brauch aus dem Sauerland ins Münsterland exportiert?

<sup>191</sup> Ebd. MS04331.

<sup>192</sup> Ebd. MS01253.

<sup>193</sup> Ebd. MS00609.

<sup>194</sup> Ebd. MS01253.

<sup>195</sup> LWL Archiv MS01807.

<sup>196</sup> Hüttemann, Osterfeuer, 47, 49.

<sup>197</sup> Ebd. MS03587.

<sup>198</sup> Ebd. MS05642.

# DIE WESTFÄLISCHEN JUDASVERBRENNUNGEN IM NATIONALSOZIALISMUS

Die Trennung des Kulturraums in NRW in einen rheinländischen und einen westfälischen Bereich bringt besonders der Atlas der deutschen Volkskunde (AdV) zum Ausdruck. Seine Herausgeber befragten verschiedene Gewährpersonen wie Lehrer oder Pfarrer in ihrem vierten Fragebogen von 1933 nach Jahresfeuern, noch ehe dieses Projekt vom NS vereinnahmt wurde<sup>199</sup> – auch wenn die betreffende Karte erst 1937 veröffentlicht wurde. Auf dieser ist deutlich zu sehen, dass Osterfeuer und „Paschfeuer“ nur in Westfalen verzeichnet sind, während sich im nördlichen Rheinland vor allem Martinsfeuer und vereinzelt Johannis- bzw. Sonnenwendfeuer finden.<sup>200</sup> Für das Sauerland sind zudem zwei Puppenverbrennungen eingezeichnet, die sich auf die Osterfeuer beziehen dürften.<sup>201</sup> Osterfeuer, gar Judasverbrennungen, hat es im nördlichen Rheinland in dem Zeitraum folglich nicht mehr gegeben. Für Westfalen überliefert die Karte des AdV allerdings auch keine dezidierten Judasverbrennungen. Dass es aber während des Nationalsozialismus welche gab, bezeugt eine Sammlung sauerländischer Brauchtümer, die ebenfalls 1937 veröffentlicht wurde.

Der Autor und Volkskundler Heinrich Schauerte berichtet von Osterfeuern bzw. „Poskefüern“, die germanischen Ursprungs wären und von Knaben errichtet würden. Zur Aufschichtung des Scheiterhaufens weiß er Folgendes pauschal zu berichten: „Mitten hinein oder oben darauf kommt der ‚Judas‘, der in den einzelnen Gegenden verschiedene Gestalt annimmt. In Siedlinghausen wird ein Strohmann geflochten, durch einen Pistolenschuss ‚getötet‘, mit Teer übergossen und dann auf die Spitze des Osterfeuers gebracht; in Dörfern des Kreises Arnberg ist es ein Strohmann in Hose und Jacke, der mit einem Strick an eine hohe Stange gebunden wird; in Brün (Kreis Olpe) wird ein 10 Meter hoher Fichtenstamm, der noch die Krone trägt, als ‚Judas‘ in die Mitte gestellt und um ihn das Gezweig aufgeschichtet; in Allendorf holen die älteren Burschen am Karfreitag Abend den ‚Judas‘ aus dem Walde, nämlich eine Fichte, die unter Absingen von Fastenliedern durch das Dorf getragen und dann als Judas würdig ausgestattet wird: Stamm und zwei Querzweige als Arme werden mit Stroh umwickelt, und an den linken Arm bekommt er einen großen Geldsack aus Stroh, gefüllt mit 30 Steinen (Silberlingen).“<sup>202</sup>

Die genannten Orte fungieren als Beispiele für einen Brauch, der im Sauerland zu dem Zeitpunkt anscheinend weit verbreitet war. Zumindest suggeriert das die Darstellung Schauertes, der wie selbstverständlich davon spricht, dass eine Judasfigur auf dem Osterfeuer aufgestellt wird. Für diese Rolle kann hier wie bei den älteren und auch gegenwärtigen Feuern sowohl eine Strohfigur als auch ein Baum fungieren. Der Allendorfer Judas wurde darüber hinaus mit einem „Geldsack“ ausgestattet, in dem 30 Steine stellvertretend für die Silberlinge angebracht wurden. Das bestätigt den Verdacht, dass der „Sack“ beim weiter oben besprochenen Osterfeuer von 1892 einen Geldbeutel symbolisiert hat. Und auch in Stockum soll zur Zeit der Jahrhundertwende der Judas mit einem Sack voller Steine ausgestattet worden sein. Die Assoziation des brennenden Judas mit Verrat und Geld ist wie oben ausgeführt als antisemitisch einzustufen. Schauerte selbst allerdings liefert, die paganophile Tradition des 19. Jahrhunderts fortsetzend, folgende abwegige Deutung: „Dieser ‚Judas‘ ist wohl, ebenso wie die Fastnachtspuppe, als Verkörperung des hinsterbenden Winters oder unholder Wintermächte (Hexe) zu deuten.“<sup>203</sup> Für diese Interpretation liefert er weder Begründung noch Belege; sie ist folglich seiner Fantasie entsprungen und als reine Projektion eines zeitgenössischen Gelehrten aufzufassen.

Das Verratsmotiv findet sich auch in einem anderen Bestandteil des Allendorfer Osterfeuers. Schauerte fährt fort: „Wenn die Flammen den Judas verzehren, erklingt von groß und klein droben wie unten im Dorf das alte Judaslied, das in Allendorf folgendermaßen lautet: Judas was en sliemen Keerl, / Hai käik met äinem Aeuge scheel. / Hai harr en ganzen Sack vull Geld, / Un däh domet, bat em gefellt. / Dün aarmen Liuen gonnt hai nicks, / Hai schrappert in de Tasche ficks. / Hai hiät dün laiwe Heern verrohn, / Drüm‘ sall hai niu im Fier brohn. / Lot us diärüm‘ nit gezig seyn, / Dat vey nit spürt de Höllenpeyn. [‚Judas war ein schlimmer Kerl, er schielte mit einem Auge. Er hatte einen ganzen Sack voll Geld und tat damit, was ihm gefiel. Den armen Leuten gönnte er nichts, er scharrte es schnell in die Tasche. Er hatte den lieben Herrn verraten, darum sollte er nun im Feuer braten. Lasst uns darum nicht gezig sein, damit wir nicht die Höllenpein spüren‘, Übers. Rentz.] Ist das Feuer am Verlöschen, und liegt der ‚Judas‘ als schwarzgebrannter Leichnam zwischen den verglimmenden Kohlen, so erschallt der Schlußreim: O diu aarme Jiudas! / Härrest diu doch dat nit dohn, / Dann wör‘ et den ock sau nit gohn! [‚Oh, du armer Judas! Hättest du doch das nicht getan, dann wäre es dir nicht auch so ergangen!‘, Übers. Rentz.]“<sup>204</sup>

<sup>199</sup> Schmoll, Vermessung, 9-23, 129-131.

<sup>200</sup> Harmjanz/Röhr, Atlas, Karte 25.

<sup>201</sup> Ebd., Karte 27.

<sup>202</sup> Schauerte, Brauchtum, 68-69.

<sup>203</sup> Ebd., 69, Anm. \*.

<sup>204</sup> Ebd., 72-73.

Dieses „Judaslied“ bringt die Bedeutung der Judasverbrennung auf den Punkt: Es handelt sich um eine symbolisch-rituelle Bestrafung des Judas für seinen Verrat an Jesus Christus, auf den nur noch die Hölle und ewige Qualen warten. Nicht nur seine Hinterhältigkeit, sondern auch seine Gier nach Geld wird offen angesprochen. Damit erfüllt die Judasfigur im Kontext dieses Brauchtums alle Merkmale, um aus Sicht seiner Organisator\*innen als „Jude“ und aus Sicht kritischer Beobachter\*innen als antisemitisch durchzugehen. Gerade die Schlusszeilen des Judasliedes sind unabhängig vom Kontext des Osterfeuers in verschiedenen Variationen seit dem 15. Jahrhundert überliefert, nicht zuletzt in katholischen Gesangsbüchern. Auch ist eine Fassung belegt, in der statt vom „armen“ vom „jüdische[n] Judas“ die Rede ist.<sup>205</sup> Auch für die unterfränkischen Judasfeuer ist das Judaslied belegt.<sup>206</sup>

Ob die sauerländischen Judasverbrennungen ähnlich den oberbayerischen Judasfeuern vom Nationalsozialismus ausdrücklich vereinnahmt wurden, lässt sich nicht sagen, da bislang keine Belege dafür gefunden wurden. Die Möglichkeit besteht allerdings, zumal ein Antwortschreiben an das Volkskundearchiv für das Osterfeuer in Kirchborchen im Landkreis Paderborn im Jahr 1959 folgende Auskunft gibt: „Im Jahre 1934 übernahm die ‚Hitlerjugend‘ im Auftrage der Partei die Vorbereitung und das Abbrennen des Osterfeuers. Statt der üblichen drei Feuer wurde für das gesamte Dorf ein gemeinsames Osterfeuer angeordnet. Den Parteimitgliedern wurde die Teilnahme an der Veranstaltung zur Pflicht gemacht. 1946 ließ die Dorfjugend den übernommenen Osterbrauch in alter Form wieder aufleben, und heute brennen alljährlich am Osterfeste wieder drei Feuer an den gewohnten Plätzen.“<sup>207</sup> Von einer Puppe oder Judas ist im ganzen Bericht keine Rede, obwohl in Kirchborchen gegenwärtig durchaus eine Judasverbrennung stattfindet.<sup>208</sup> Ob der Berichtersteller sie übernommen hat oder dieses Element erst lange danach eingeführt wurde, bleibt so weit offen. Festzuhalten ist, dass sich die HJ in Westfalen ebenso wie in Oberbayern der Organisation der Osterfeuer bemächtigte – und dass gleiches für die Judasverbrennungen nicht auszuschließen ist.

## DER PAOSKENSTAKEN IN OCHTRUP

Im Zeitraum zwischen der Jahrhundertwende und dem Zweiten Weltkrieg sind Judasverbrennungen ausschließlich aus dem Sauerland überliefert – bis auf eine Ausnahme. In Ochtrup im Landkreis Steinfurt, im Münsterland gelegen, ist seit der Zwischenkriegszeit bis heute eine Variation des Brauchs mit vielen Eigenheiten belegt. Im Jahr 1930 wird in einem Bericht der „Paoskenstaken“ geschildert, eine Buche, an der eine mit Stroh gefüllte Teertonne angebracht wurde, die man schließlich anzündete. Anschließend wurden die Reste der Buche versteigert. Zur Vorbereitung findet sich folgendes Detail: „Am Ostertage versammeln sich die jungen Leute der einzelnen Straßen, um für den ‚Paoskenstaken‘ zu sammeln. Der ‚Judas‘ trägt den Beutel und mit dem alten Festtagswunsch ‚Fröhliche Fierdag!‘ [‚Fröhliche Feiertage‘, Übers. Rentz] geht es von Haus zu Haus.“ An späterer Stelle wird ergänzt: „Nach Beendigung der Prozession wird das gesammelte ‚Judasgeld‘ und der Erlös für den Baum beim Käufer desselben ‚vertiärt‘.“<sup>209</sup> Die Angaben sind wohl so zu verstehen, dass einer der Dorfjugendlichen die Rolle des Judas übernahm und mit einem Geldbeutel von Haus zu Haus ging, um Geld zu erbetteln, das im Anschluss an das Osterfeuer gemeinsam mit dem Erlös aus der Versteigerung jenem übergeben wurde, der die Buche spendiert hatte. Als Merkmal des Judas dient hier – ähnlich wie in Stockum oder Allendorf – der Geldbeutel. Judas übernimmt hier folglich die Rolle desjenigen, der der Dorfbevölkerung das Geld aus der Tasche zieht. Wie bei manchen sauerländischen Judasverbrennungen steht in Ochtrup folglich die antisemitisch konnotierte Geldmotivik in Zusammenhang mit Judas im Zentrum.

Zu einem unbestimmten Zeitpunkt nahm das Paoskenstaken ein vorläufiges Ende. In einem Augenzeugenbericht, der die Angaben von 1930 im Wesentlichen bestätigt, heißt es vage: „Kurz nach dem Krieg ist der Brauch im Stadtgebiet eingeschlafen, weil keine Leute mehr da waren.“<sup>210</sup> Doch war der Brauch Ende der 1940er Jahre noch gegenwärtig.<sup>211</sup> Auch der Ochtruper Stadtarchivar Paul Brockhoff spricht 1992 in seinen Ausführungen von Bräuchen, die in Vergessenheit geraten und wiederbelebt werden und nennt das Paoskenstaken als Beispiel. Dabei führt er die Einnahmen aus Spenden und Versteigerung aus dem Jahr 1963 genau auf. Zu dem Zeitpunkt muss der Paoskenstaken folglich noch aktuell gewesen sein. Brockhoff nennt jedoch weitere Details, die über die Angaben der zitierten Augenzeugen hinausgehen.

<sup>205</sup> Dinzelbacher, Judastraditionen, 79.

<sup>206</sup> Rentz, Judasfeuer, 19.

<sup>207</sup> LWL Archiv MS01492.

<sup>208</sup> <https://www.facebook.com/JungschuetzenKB/photos/a.370653563360891/675545452871699/?type=3&theater>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>209</sup> Reckels, Ochtrup.

<sup>210</sup> Kippelt, Paoskenstaken, 12

<sup>211</sup> Ebd.

So handelte es sich beim Darsteller des Judas nicht um eine willkürlich gewählte Person, sondern um einen „Altgesellen, der als Heiratskandidat des Jahres galt“. Dieser leitete später auch die Versteigerung, war also auch mit sämtlichen Bestandteilen des Brauchs betraut, die mit Geld in Verbindung standen. Ein Beteiligter bringt das 2013 folgendermaßen auf den Punkt: „Ostersonntag, 13.00 Uhr, wurde der ‚Judas‘ benannt, die Person, die bei der ganzen Aktion für das Geld zuständig war.“<sup>212</sup> Die eingenommenen Spenden werden hier als „Judaslohn“ bezeichnet, also mit den 30 Silberstücken identifiziert, die Judas für den Verrat Jesu vom Hohen Rat der Juden erhalten haben soll. Schließlich war er auch damit betraut, die Teertonne anzuzünden – die ebenfalls „Judas“ genannt wurde.<sup>213</sup> Dieses Detail erinnert stärker an die Judasverbrennungen aus dem Sauerland. Die Bestrafung des Judas für seinen Verrat wird zwar nicht ausdrücklich angesprochen, schwingt als Bedeutung jedoch mit.

Im Jahre 1979 wurde der Brauch vom örtlichen Heimatverein reaktiviert.<sup>214</sup> Aus einem Zeitungsbericht von 1986 heißt es, dass nicht alle alten Riten mehr erhalten wären.<sup>215</sup> Für 2019 ist der Brauch, fälschlich als „Poaskenstaaken“ bezeichnet, noch bezeugt: Verbrannt wurde eine Teertonne, die an einem Baum angebracht war. Inwieweit Judas gegenwärtig noch eine Rolle spielt, bleibt jedoch unklar. 2019 ist auch erstmals von einem heidnischen Hintergrund des Brauchs die Rede, der bei den älteren Berichten ungenannt bleibt.<sup>216</sup> Mit Verweis auf das Bistumsarchiv Münster heißt es, der Brauch hätte „sich über Jahrhunderte in Teilen nahezu unverfälscht erhalten“.<sup>217</sup>

## ENTWICKLUNG NACH DEM ZWEITEN WELTKRIEG BIS ZUR GEGENWART

Um auf das Sauerland zurückzukommen: Auch hier hat die Judaspolemik den Krieg überlebt. In einer Broschüre mit dem Titel „Brauchtum im Sauerland“ aus den frühen 1950er Jahren findet sich folgende Information zum Osterfeuer: „In Sundern, Freienohl und Voßwinkel setzen sie [die Jungen, Anm. Rentz] eine Judaspuppe auf die Spitze, ein in alte Kleider gehülltes Lattengestell. In Allendorf holt man den ‚Judas‘ am Karfreitag in Form einer langen Fichte aus dem Gemeindegewald und entästet sie bis auf den Zopf. Dieser wird mit Stroh umwickelt, so daß eine Puppe entsteht, der man einen Beutel mit 30 Kieselsteinen an den Arm hängt. Dann wird die Stange, der Judas, aufgerichtet und das Holz ringsum aufgeschichtet.“<sup>218</sup> Nur wenige Jahre nach Kriegsende wurde die Judasverbrennung im heutigen Hochsauerlandkreis wieder weitläufig praktiziert. In Allendorf wurde zudem an alte Traditionen angeknüpft und der Judas mit einem Beutel und 30 Steinen ausgestattet, die den Judaslohn von 30 Silberlingen symbolisierten und damit die antisemitische Topik um Gier und Geld reproduzierten. Außerdem handelte es sich auch hier um einen mit Stroh umwickelten Baum, der dadurch die Gestalt einer Puppe annahm. Das erinnert an die bereits genannte Gestaltung des Judas in Garbeck. War das etwa auch Usus bei der oben erwähnten Allendorfer Judasverbrennung von 1892, dem ältesten Beleg einer westfälischen Judasverbrennung überhaupt?

Informationen zu den westfälischen Judasverbrennungen der Nachkriegszeit bietet auch das Volkskundearchiv. Im Jahr 1955 wird die Errichtung eines „Pooskefuiers“ im Dorf Hagen im Hochsauerlandkreis geschildert, das nicht mit der gleichnamigen Großstadt in der gleichen Region zu verwechseln ist. Wie vor dem Krieg fand es auch diesmal am Ostersonntag statt und wurde maßgeblich durch die männliche Dorfjugend organisiert. An die Spitze kommt „eine Strohpuppe, ‚de Jiudas““. Schließlich wird beim Brand das Judaslied angestimmt: „Aarme, aarme Jiudas, härrst diu dat nit dohn, härr’t di säo nit gohn...“ [„Armer, armer Judas, hättest du das nicht getan, wäre es dir nicht so ergangen“, Übers. Rentz].<sup>219</sup> Dabei handelt es sich um die Schlusszeile des Judaslieds, das 1937 aus Allendorf überliefert ist und den Zweck des Feuers entlarvt, der in der symbolischen Bestrafung des Judas für seinen Verrat zu sehen ist. Ein Antwortschreiben aus dem Jahr 1956 bestätigt das Singen des Judaslieds und liefert zudem die Information, dass der Judas „en Kuffer odder ne gräote Taske an de Hand“ [„einen Koffer oder eine große Tasche in der Hand“, Übers. Rentz]<sup>220</sup> hält, was wohl als Geldbeutel zu deuten ist, der aus anderen Judasverbrennungen ebenfalls schon bekannt ist.

<sup>212</sup> Ebd., 11.

<sup>213</sup> Brockhoff, Paoskenstaken.

<sup>214</sup> Kippelt, Paoskenstaken, 11.

<sup>215</sup> Ebd., 10-11.

<sup>216</sup> <https://www.wn.de/Muensterland/Kreis-Steinfurt/Ochtrup/3749462-Horst-und-Wall-Poaskenstaaken-Mit-Feuer-und-purer-Manneskraft>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>217</sup> Kippelt, Paoskenstaken, 7. Eine Anfrage beim Kreisdekanat Steinfurt lieferte leider keine weiterführenden Ergebnisse zu den Quellen aus dem Bistumsarchiv.

<sup>218</sup> Göbel, Brauchtum, 20-21. Zur Datierung s. Redaktion, Brauchtum, 4.

<sup>219</sup> LWL Archiv MS00608.

<sup>220</sup> Ebd. MS00879.

Folglich war nicht nur das Verrats-, sondern auch das Geldmotiv im Hagener Pookefeuer präsent. Andere Antwortschreiben aus den Jahren 1952<sup>221</sup> bzw. 1967<sup>222</sup> bestätigen das Judaslied. Und auch an anderen Orten im Hochsauerlandkreis sind in den 1950er Jahren Judaslieder wie Judaspuppen bei Osterfeuern belegt, so in Hüsten<sup>223</sup>, Elkeringhausen<sup>224</sup>, Winterberg<sup>225</sup>, Meschede<sup>226</sup> und Nuttlar<sup>227</sup>.

Die genannten Belegorte stammen alle aus dem Hochsauerlandkreis, doch finden sich in den 1950er Jahren auch erste Belege für herkömmliche Judasverbrennungen in anderen Gegenden. In Milte im Kreis Warendorf soll um 1954/57 eine „Vogelscheuche“, die Judas darstellte, auf dem Osterfeuer verbrannt worden sein.<sup>228</sup> Aus dem Jahr 1954 ist eine Aufnahme einer Judaspuppe in Nienberge im Kreis Münster überliefert.<sup>229</sup> Ein Antwortschreiben aus Sythen im Kreis Recklinghausen aus dem Jahr 1959 beschreibt ebenfalls ein Osterfeuer, bei dem ein Judas verbrannt wurde, wobei unklar bleibt, ob es sich um eine Puppe oder einen Baum handelte – und aus den Angaben nicht eindeutig hervorgeht, ob die Judasverbrennung damals noch aktuell war oder in frühere Zeiten zu verlegen ist.<sup>230</sup> Ein anderes Antwortschreiben aus Hervel im Märkischen Kreis aus dem Jahr 1969 spricht von einer Judas genannten Eiche und dem Judaslied bei den Osterfeuern, die „bis vor wenigen Jahren“ angezündet wurden.<sup>231</sup> Gegenwärtige Quellen führen zudem die Osterfeuer von Werdohl im Märkischen Kreis<sup>232</sup> und Melbecke im Kreis Olpe<sup>233</sup> auf die 1950/60er Jahre zurück. Und das gegenwärtig begangene Judasverbrennen in Welschem Ennest, ebenfalls im Kreis Olpe<sup>234</sup>, könnte bereits 1953 begangen worden sein, als ein Antwortschreiben aus diesem Ort die Existenz eines „Pookefüers“ bestätigt, wenn auch ohne von Judas zu sprechen.<sup>235</sup> In jedem Fall erfreute sich die Judasverbrennung ungebrochener Beliebtheit und hatte ihren Schwerpunkt im Sauerland. Da Judasverbrennungen außerhalb des Sauerlandes für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht ausdrücklich belegt sind (wenn man von der Judas genannten Teertonne in Ochtrup absieht), stellt sich die Frage, ob der Brauch ab den 1950er Jahren – vielleicht im Kontext einer Reaktivierung nach dem Zweiten Weltkrieg – vereinzelt ins Münsterland exportiert wurde.



Foto: Nienberge 1945 Archiv für Alltagskultur in Westfalen, Sammlung Bildarchiv, Inv.-Nr. 0000.02569, Fotograf: Adolf Risse

Auch in den folgenden Jahrzehnten ist die Judasverbrennung fast ausschließlich im Sauerland belegt. Ein Antwortschreiben an das Volkskundearchiv aus dem Jahr 1970 belegt, dass eine Judaspuppe zu Ostersonntag in Bödefeld im Hochsauerlandkreis verbrannt wurde. Die Formulierung „Größere Orte haben 2 oder mehr Poskefeuer-Gemeinschaften“ suggeriert, dass hier ein für verschiedene Ortschaften standardisiertes Brauchtum der Judasverbrennung geschildert wird.<sup>236</sup> Gleiches gilt für ein Antwortschreiben aus Grevenbrück im Landkreis Olpe aus demselben Jahr, in dem es heißt: „Größere Dörfer haben mehrere Osterfeuer. In Attendorn hat jedes Tor eins. (Poschebrüder) Das große Holz (Durchforstung), das kleine in Bündel [unleserlich, Anm. Rentz] gebunden. [...] An der hohen Stange hängt oft der ‚Judas‘.“<sup>237</sup> Auch hier ist von verschiedenen Osterfeuern und verschiedenen Judasverbrennungen in und um Attendorn und Grevenbrück die Rede. Wie in Bödefeld fanden auch sie zu Ostersonntag und durch die männliche Dorfjugend statt. Für 1985 ist zudem die Verbrennung einer Judasstange in Trockenbrück im Kreis Olpe durch Fotografien belegt.<sup>238</sup>

221 Ebd. 6704.

222 Ebd. MS02798.

223 Ebd. 4019.

224 Ebd. 5401.

225 Ebd. 5400.

226 Ebd. MS01822. Der Bericht stammt von 1960, doch soll Presseberichten zufolge bereits 1955 ein Osterfeuer abgebrannt worden sein, s. <https://pfadfinder-meschede.de/lager-aktionen/osterfeuer/>, zuletzt aufgerufen am 4.11.2020.

227 LWL Archiv MS01516.

228 Ebd. MS00901.

229 [https://www.lwl.org/medienarchiv\\_web/detailansicht?id=21677&suchergebnis=true&contentonly=true](https://www.lwl.org/medienarchiv_web/detailansicht?id=21677&suchergebnis=true&contentonly=true), zuletzt aufgerufen am 16.07.2020.

230 LWL Archiv MS01535.

231 Ebd. MS03575.

232 <https://www.wr.de/daten-archiv/der-foerster-und-die-judas-tanne-im-osterfeuer-id2815330.html>, zuletzt aufgerufen am 16.07.2020.

233 <https://www.facebook.com/events/187943521585110/>, zuletzt aufgerufen am 16.07.2020.

234 <https://www.suedwestfalen-nachrichten.de/themen/topmeldungen/40-jahre-osterfeuer-in-welschen-ennest/>, zuletzt aufgerufen am 17.07.2020.

235 LWL Archiv MS04393.

236 Ebd. MS03912.

237 Ebd. MS03863.

238 <https://www.instagram.com/p/B-4fx2hh7LV/>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

Für 1987/91 findet sich noch der Judasbaum in Allendorf.<sup>239</sup> Und für das Osterfeuer in Westenfeld im Hochsauerlandkreis findet sich in einem Heimatbuch von 1984 folgende Angabe: „Von alters her wird auf dem Holzstoß ein Galgen errichtet, an dem Judas in Gestalt einer Strohpuppe baumelt. In der Hand hält er einen Beutel, gefüllt mit 30 Metallplättchen, die an das Blutgeld erinnern, für das er den Herrn verraten hat. Die aufgehängte Puppe, ein schaudererregendes Bild, deutet auf den Freitod des Verräters hin.“<sup>240</sup> Der Brauch des Judaslohns, der die Judasfigur in Verbindung mit Geld und Gier bringt, findet sich nach all den Jahrzehnten also auch hier noch. Der Galgen wird zurecht mit dem Motiv von Verrat und Strafe in Verbindung gebracht. Von daher finden sich sämtliche antisemitische Stereotype im Zusammenhang mit der Westenfelder Judaspuppe. Noch 2019 wurde an diesem Ort eine Judasfigur verbrannt.<sup>241</sup> Erwähnt sei zudem, dass seit 1985 eine Puppenverbrennung in Werne im Kreis Unna stattfindet, wobei die Puppe mit „bösen Geistern“ identifiziert wird und von Judas keine Rede ist. Es ist der einzige Brauch dieser Art, der in den 1980/90er Jahren in Westfalen außerhalb des Sauerlandes anzutreffen ist.<sup>242</sup>

## KRITIK AN DEN JUDASVERBRENNUNGEN



Foto: Seidfeld 2004  
Dirk Hagedorn, Sundern, CC-BY 2.0 DE

In den 1980er Jahren regte sich zunehmend auch Kritik am antisemitischen Charakter der Judasverbrennungen, die sich im Vergleich mit den bayerischen Pendanten viel deutlicher artikulierte<sup>243</sup>. Bereits 1981 verfasste Hubertus Schmalor in einer volkskundlichen Studie zu sauerländischen Brauchtumsliedern folgende Zeilen im Anschluss an das Zitat des bei Schauerte überlieferten Allendorfer Judasliedes: „Spekulationen gibt es um die Figur des ‚Judas‘. Während er meist als ‚Verkörperung des hinsterbenden Winters oder unholder Wintermächte (Hexen)‘ gedeutet wird, liegt eine direkte Deutung als Bibelgestalt wohl näher, wenn nicht sogar antisemitische Tendenzen zu Grunde gelegt werden können, wobei der Judas das jüdische Volk symbolisiert. Dies wird besonders im Texttyp Xb deutlich, in dem der Judas als geizig und reich dargestellt wird, was genau den Klischeevorstellungen der antisemitischen Bewegung entspricht.“<sup>244</sup> Anschließend verweist er auf das offen antisemitische Liedgut aus Brilon, das weiter oben zitiert wurde. Seiner Deutung ist hier vorbehaltlos zuzustimmen, auch wenn er sie vorsichtig im Konjunktiv artikuliert.

In der Folge verschärfte sich die Kritik, vor allem seitens der Kirchen. In einem kritischen Artikel des Mundartforschers und Friedensaktivisten Peter Bürger von 2013 heißt es: „Gegen die ‚Judasverbrennung‘ haben schon vor drei Jahrzehnten kritische Christen in unserer Region Einspruch erhoben. Bereits 1982 protestierte vor allem der evangelische Pfarrer Hartmut Köllner aus Meschede gegen den Brauch, in Eslohe etwa zeitgleich der katholische Pastor Johannes Arens.“

<sup>239</sup> Dieckmann, Judas, 96, Anm. 40.

<sup>240</sup> Teipel, Westenfeld, 212.

<sup>241</sup> [https://www.instagram.com/p/BwiCE\\_5htVt/](https://www.instagram.com/p/BwiCE_5htVt/), zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>242</sup> <https://www.nierstenholz.de/osterfeuer/>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>243</sup> Dazu Rentz, Judasfeuer, 20-22.

<sup>244</sup> Schmalor, Brauchtumslieder, 59-60.

Nach Briefen aus unserem Pax-Christi-Kreis an den Ortsbischof folgten eine Judas-Meditation in der Kirchenzeitung ‚Der Dom‘ von Wolfgang Möser und ein zustimmendes Antwortschreiben der Diözesanabteilung, Pastorale Dienste. Schließlich meldete sich Erzbischof Johannes Joachim Degenhardt in dieser Zeitschrift 1988 selbst zu Wort: ‚Das neu erwachte Interesse am Brauchtum lässt uns manchmal sinnlos gewordenes oder gedankenlos übernommenes Brauchtum pflegen. Ich denke da etwa an den Brauch des ‚Judas-Verbrennens‘ im Osterfeuer. Hier kommen heidnische oder sogar antisemitische Wurzeln zum Vorschein. Sie zerstören die Botschaft von Gottes Ja zu den Menschen. Man [...] sollte sich nicht scheuen, menschenverachtenden Tendenzen zu widerstehen.‘ An vielen Orten hörte der Spuk damit auf.“<sup>245</sup>

Wenn selbst der Erzbischof diesen Brauch als antisemitisch verurteilt, bleibt wenig Luft für seine katholischen Anhänger\*innen, um ihn weiterhin aufrechtzuerhalten. In diesem Kontext ist wohl zu verorten, weshalb ausgerechnet im Hochsauerlandkreis gegenwärtig vergleichsweise wenige Judasverbrennungen belegt sind, obwohl es sich historisch um den Schwerpunkt schlechthin handelte. Dem Einsatz engagierter Aktivist\*innen wie Peter Bürger, der in vielen Publikationen auf den antisemitischen Charakter der Judasfeier aufmerksam machte, und der Reflektiertheit vieler Beteiligter ist zu verdanken, dass auch im 21. Jahrhundert noch Judasverbrennungen im Hochsauerlandkreis abgeschafft wurden. So veröffentlichte die Dorfgemeinschaft Seidfeld/Sauerland e. V. 2012 folgendes Statement: „Auf Anregung von Msgr. Konrad Schmidt hat in der Karwoche ein Treffen der Vorsitzenden der Dorfgemeinschaften, des Ortsvorstehers und der Vorsitzenden der kirchlichen Gremien stattgefunden. Es wurde die Frage diskutiert, ob das Verbrennen einer Strohpuppe, die den Judas darstellen soll, heute noch zeitgemäß ist. Die Judasdarstellung auf unseren Osterfeuern war seit Generationen das Symbol für die Vernichtung des Bösen und sicher nicht Ausdruck, dass wir sündige Menschen verbrennen sollten. Diese Symbolik beizubehalten aber auf die provokante Darstellung einer menschenähnlichen Puppe zu verzichten, stand im Mittelpunkt der Überlegungen. Auch althergebrachte Traditionen sind regelmäßig in Frage zu stellen und von Fall zu Fall durch behutsame und wohl überlegte Anpassungen zukunftsfähig zu machen, so die Meinung aller Beteiligten. Die Teilnehmer haben deshalb einstimmig entschieden, zukünftig die Osterfeier in Seidfeld, Dörnholthausen und Stockum mit einer Dornenkrone zu versehen.“<sup>246</sup>

## FAZIT

Nichtsdestoweniger lassen sich auch im 21. Jahrhundert noch knapp 25 Judasverbrennungen in Westfalen, insbesondere im Sauerland, belegen, stets als Verbrennung einer Strohpuppe oder eines Baums. Um Antisemitismus nachhaltig zu bekämpfen, gilt es, jegliche Judaspolemik aus den Osterfeuern zu entfernen. Der antisemitische Charakter hängt mit der Reproduktion der Motive um Verrat und Geldgier des Judas zusammen, wie sie bei den westfälischen Judasverbrennungen insbesondere durch die Ausstattung der Judaspuppen mit Geldbeuteln und dem Absingen des Judasliedes zum Ausdruck gebracht werden. Dadurch wird Judas zum antisemitisch projizierten Exponenten stereotyper Jüdinnen und Juden stilisiert. Allerdings können die Ergebnisse dieser Studie nur den Beginn einer tiefer gehenden Untersuchung darstellen, die eine umfassende Feldforschung in Form von Befragungen gegenwärtiger Beteiligter ebenso leisten müsste wie eine Sammlung weiterer historischer Quellen aus Stadt-, Pfarrei- und Zeitungsarchiven. Weiterhin offen bleiben nämlich die genauen Entstehungshintergründe westfälischer Judasverbrennungen und ihre tatsächliche – historische wie aktuelle – Ausbreitung.

<sup>245</sup> Bürger, Judas, 8, s. speziell zu Meschede noch den Kommentar von Bert Zeppenfeld hier: <http://www.credobox.de/fronl99.htm>; zu Meschede als Wohnort Zeppenfelds s. hier: <https://www.wir-sind-kirche.de/oekt/kontakt.htm>, jeweils zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>246</sup> [http://www.dorfgemeinschaft-seidfeld.de/keine-judas-puppe-mehr-auf-den-osterfeuern/?fbclid=IwAR141sdzi3-FFTDvYEICIk-a0qMwKyE\\_dMau3dCVwfCpFRNaiaHxD3\\_\\_aA](http://www.dorfgemeinschaft-seidfeld.de/keine-judas-puppe-mehr-auf-den-osterfeuern/?fbclid=IwAR141sdzi3-FFTDvYEICIk-a0qMwKyE_dMau3dCVwfCpFRNaiaHxD3__aA), zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

# QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

Hanns Bächtold-Stäubli (Hg.), Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens 4. Berlin/Leipzig 1931/32.

Paul Brockhoff, Paoskenstaken in Ochtrup, in: Unser Kreis 5 (1992), 110. (online: <https://german-easter-holiday.com/osterbrauch/paoskenstaken-ochtrup/index.html>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020).

Peter Bürger, „Und ewig brennt der Judas“, in: Sauerland (2013/1), 7-9.

Jeremy Cohen, Christ Killers: The Jews and the Passion from the Bible to the Big Screen. Oxford 2007.

Bernhard Dieckmann, Judas als Sündenbock. Eine verhängnisvolle Geschichte von Angst und Vergeltung. München 1991.

Peter Dinzelbacher, Judastraditionen. Wien 1977.

Maria E. Dorninger, Judas Ischarioth, in: Ulrich Müller/Werner Wunderlich (Hg.), Verführer, Schurken, Magier. St. Gallen 2001, 411–455.

Oswald A. Erich/Richard Beitzl, Wörterbuch der deutschen Volkskunde. 3. Aufl. Stuttgart 1974.

Herbert Freudenthal, Das Feuer im deutschen Glauben und Brauch. Berlin/Leipzig 1931.

Bernhard Göbel, Brauchtum im Sauerland. Beiträge zur Heimatkunde des Kreises Arnshagen 11. Arnshagen o. J.

Friedrich Wilhelm Grimme, Das Sauerland und seine Bewohner. Soest 1866.

Heinrich Harmjanz/Erich Röhr, Atlas der deutschen Volkskunde 2. Leipzig 1937.

Emanuel Hurwitz, Judas und der Hass auf die Juden. Ein Beitrag zur Frage des strukturellen Antisemitismus, in: Dietrich/George/Luz, Antijudaismus, 109-126.

Adolf Hüttemann, Das Osterfeuer. Ein Bild aus den Sauerländischen Bergen, in: De Sauerländer (1922), 46-49.

Bruno Kippelt, Paoskenstaken in Ochtrup. Eine Zusammenstellung von Zeugenberichten, in: Ochtruper Heimatblätter 27 (2013), 7-15.

Mirjam Kübler, Judas Iskariot. Das abendländische Judasbild und seine antisemitische Instrumentalisierung im Nationalsozialismus. Frankfurt a. M. 2007.

Adalbert Kuhn, Norddeutsche Sagen, Märchen und Gebräuche aus Mecklenburg, Pommern, der Mark, Sachsen, Thüringen, Braunschweig, Hannover, Oldenburg und Westfalen. Leipzig 1848.

Adalbert Kuhn, Sagen, Gebräuche und Märchen aus Westfalen und einigen andern, besonders den angrenzenden Gegenden Norddeutschlands 2. Leipzig 1859.

Ora Limor/Israel Jacob Yuval, Judas Iskariot und die Juden, in: Lukas Clemens/Sigrid Hirbodian (Hg.), Christliches und jüdisches Europa im Mittelalter. Trier 2011, 197-206.

Martin Luther, Ein Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens Christi, in: Dietrich Korsch (Hg.), Martin Luther. Deutsch-deutsche Studienausgabe 1: Glaube und Leben. Leipzig 2012, 27-43.

LWL = Archiv für Alltagskultur der Kommission Alltagskulturforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. (online: [https://www.lwl.org/medienarchiv\\_web/index?](https://www.lwl.org/medienarchiv_web/index?), zuletzt aufgerufen am 1.12.2020).

Dietz-Rüdiger Moser, Bräuche und Feste im christlichen Jahreslauf. Brauchformen der Gegenwart in kulturgeschichtlichen Zusammenhängen. Graz/Wien/Köln 1993.

Hans Moser, Die Pumpermetten. Ein Beitrag zur Geschichte der Karwochenbräuche, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1956, 80-98.

Josef Müller, Rheinisches Wörterbuch 3: H – J. Berlin 1935. (online: [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=RhWB&mode=Vernetzung&hitlist=&patternlist=&lemid=RA00001](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=RhWB&mode=Vernetzung&hitlist=&patternlist=&lemid=RA00001), zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.)

Lutz E. von Padberg, Christianisierung im Mittelalter. Darmstadt 2006.

Redaktion, Brauchtum im Jahreskreis, in: Sauerland (2004/1), 4.

Andreas Rentz, Das Judasfeuer. Ein antisemitischer Osterbrauch in Bayern. Eine Publikation der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern. München 2020.

Heinrich Schauerte, Brauchtum des Sauerlandes. Meschede 1937.

Friedemann Schmall, Die Vermessung der Kultur. Der „Atlas der deutschen Volkskunde“ und die Deutsche Forschungsgemeinschaft 1928-1980. Studien zur Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft 5. Stuttgart 2009.

R., Ueber die Volkssitten zur Osterzeit, in: Volksblatt 16-17 (1878), 123-126, 129-131.

H. Reckels, Ochtrup in Westfalen. Hannover 1930. (online: <https://www.heimatverein-ochtrup.de/Poaskenstaken.107.0.html>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.)

Huberts Schmalor, Brauchtumslieder des Jahreskreises im Sauerland. Dortmund 1981.

Peter Sömer, Hageröschen aus dem Herzogtum Westfalen. Paderborn 1892.

A. G. Stein, Die Perücke im Dom zu Köln, in: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein 37 (1882), 201-204.

Klemens Teipel, Westenfeld. Eine Landgemeinde im Wandel der Zeit. Westenfeld 1984.

Eduard Vogeler, Allerhand aus der alten Soester Chronik, in: Zeitschrift des Vereins für die Geschichte von Soest und der Börde 21 (1905), 3-20.

Ernst Weyden, Köln am Rhein vor hundert Jahren, Sittenbilder nebst historischen Andeutungen und sprachlichen Erklärungen. Köln 1862.

Johann Wilhelm Wolf, Beiträge zur deutschen Mythologie. Göttingen 1852.

Richard Wolfram, Die Jahresfeier. Wien 1972.

# ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Titelbild	Neuenrade 2010, © Romina Mester; Süderländer Tageblatt / <a href="http://www.come-on.de">www.come-on.de</a>
Abb. 1	Neuenrade 2015, Süderländer Tageblatt / <a href="http://www.come-on.de">www.come-on.de</a>
Abb. 2	Meschede 1979, Archiv für Alltagskultur in Westfalen, Sammlung Bildarchiv, Inv.-Nr. 0000.76717, Fotograf: Dietmar Sauermann
Abb. 3	Nienberge 1945, Archiv für Alltagskultur in Westfalen, Sammlung Bildarchiv, Inv.-Nr. 0000.02569, Fotograf: Adolf Risse
Abb. 4	Seidfeld 2004, Dirk Hagedorn, Sundern, CC-BY 2.0 DE

# ANHANG: JUDASVERBRENNUNGEN IN WESTFALEN IM 21. JAHRHUNDERT

Eine Auflistung aller Orte, an denen Judas- oder Puppenverbrennungen im 21. Jahrhundert belegt sind. Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.

Ort	Bezeichnung	Bemerkung	Organisation	Konfession und Datum
<b>KREIS BORKEN</b>				
Eggerode <sup>138</sup>	Osterfeuer	Judasuppe verbrannt, am liturgischen Osterfeuer entzündet	Katholische Jugend Eggerode	Katholisch, Ostersonntag
<b>KREIS GÜTERSLOH</b>				
Herzebrock-Clarholz <sup>139</sup>	Osterfeuer	Puppe verbrannt (Judas?), am liturgischen Osterfeuer angezündet	Jungschützen der Schützenbruderschaft St. Hubertus Herzebrock-Clarholz e. V.	Katholisch, Ostersonntag
<b>HOCHSAUERLANDKREIS</b>				
Ramsbeck <sup>140</sup>	Osterfeuer	Puppe verbrannt (Judas?)	Jungschützen der St. Hubertus Schützenbruderschaft Ramsbeck e. V.	Katholisch
Seidfeld <sup>141</sup>	Osterfeuer	Judasuppe verbrannt, an liturgischem Osterfeuer angezündet (abgeschafft)	Dorfgemeinschaft Seidfeld/Sauerland e. V.	Katholisch, Ostersonntag
Stockum <sup>142</sup>	Osterfeuer	Judasuppe verbrannt, am liturgischen Osterfeuer angezündet (abgeschafft)	?	Katholisch
Westenfeld <sup>143</sup>	Osterfeuer/Poskefuier	Judasuppe verbrannt	Schützenbruderschaft St. Agath e. V.	Katholisch

<sup>138</sup> <https://www.wn.de/Muensterland/Kreis-Borken/Schoeppingen/2016/03/2315026-Schoeppingen-Auch-die-Strohuppe-stand-in-Flammen>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>139</sup> <https://www.die-glocke.de/lokalmeldungen/kreisguetersloh/herzebrock-clarholz/Schuetzen-steuern-im-Laufschritt-Festplatz-an-5891584c-8c89-448d-8137-63ccdc2706f2-ds>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>140</sup> <https://www.instagram.com/p/BwhVHoVF6c1/>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>141</sup> [http://www.dorfgemeinschaft-seidfeld.de/keine-judasuppe-mehr-auf-den-osterfeuern/?fbclid=IwAR141sdzi3-FFTDvYEICIk-a0qMwKyE\\_dMau3dCVwfCpfRNAiaHxD3\\_aA](http://www.dorfgemeinschaft-seidfeld.de/keine-judasuppe-mehr-auf-den-osterfeuern/?fbclid=IwAR141sdzi3-FFTDvYEICIk-a0qMwKyE_dMau3dCVwfCpfRNAiaHxD3_aA), zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>142</sup> [http://www.dorfgemeinschaft-seidfeld.de/keine-judasuppe-mehr-auf-den-osterfeuern/?fbclid=IwAR141sdzi3-FFTDvYEICIk-a0qMwKyE\\_dMau3dCVwfCpfRNAiaHxD3\\_aA](http://www.dorfgemeinschaft-seidfeld.de/keine-judasuppe-mehr-auf-den-osterfeuern/?fbclid=IwAR141sdzi3-FFTDvYEICIk-a0qMwKyE_dMau3dCVwfCpfRNAiaHxD3_aA), zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>143</sup> <https://www.facebook.com/467269390010794/photos/a.467284053342661/1041382055932855/?type=1&theater>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

MÄRKISCHER KREIS				
Affel <sup>138</sup>	Osterfeuer	Judaspuppe verbrannt	Freiwillige Feuerwehr	Katholisch, Ostersonntag
Altenaffeln <sup>139</sup>	Osterfeuer	Judas verbrannt (Puppe oder Baum?)	Chorgemeinschaft Altenaffeln	Ostersonntag
Blintrop <sup>140</sup>	Osterfeuer	Judaspuppe verbrannt	Dorfjugend	Katholisch, Ostersonntag
Hunswinkel <sup>141</sup>	Osterfeuer	Judaspuppe verbrannt (noch aktuell?)	Schützenverein Zur Listertalsperre e. V.	Ostersonntag
Küntrop <sup>142</sup>	Osterfeuer	Judasbaum verbrannt, am liturgischen Oster- feuer angezündet	Löschgruppe Küntrop	Katholisch, Ostersonntag
Plettenberg <sup>143</sup>	Osterfeuer	Judaspuppe verbrannt	?	?
Werdohl <sup>144</sup>	Osterfeuer/ Judasfeuer	Judaspuppe bzw. -baum verbrannt, am liturgischen Osterfeuer angezündet	Pfadfinder St. Michael Werdohl	Katholisch, Ostersonntag
KREIS OLPE				
Altenhof <sup>145</sup>	Osterfeuer	Judas verbrannt (Baum oder Puppe?)	Jungschützen der St. Hubertus Bruder- schaft Altenhof e. V.	Katholisch, Ostersonntag
Bameno <sup>146</sup>	Osterfeuer	Judaspuppe verbrannt	Osterfeuerverein Bameno	Katholisch, Ostersonntag
Grevenbrück <sup>147</sup>	Poschefüer/ Osterfeuer	Judaspuppe verbrannt, am liturgischen Oster- feuer angezündet	Grevenbrücker Osterfeuerbauer	Katholisch, Ostersonntag

138 <https://www.come-on.de/lennetal/neuenrade/gemueltliche-stunden-grossen-traditionsfeuern-702177.html>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

139 <https://www.come-on.de/lennetal/neuenrade/gemueltliche-stunden-grossen-traditionsfeuern-702177.html>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

140 <https://www.derwesten.de/staedte/balve/feuerwehr-chor-und-jugend-halten-brauchtum-lebendig-id11687383.html>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

141 <https://www.wr.de/daten-archiv/rund-500-besucher-feierten-am-ostersonntag-in-der-listerhalle-id1610155.html>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

142 <https://www.wr.de/daten-archiv/baerenhuette-als-publikumsmagnet-id607508.html>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

143 <https://www.come-on.de/lennetal/plettenberg/schoen-waren-osterfeuer-holthausen-hechmecke-bremcke-pasel-himmelmert-plettenberg-12207954.html>, <https://www.flickr.com/photos/130081638@N03/34077487095/>, jeweils zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

144 <https://www.come-on.de/lennetal/werdohl/osterfeuer-werdohl-oster-wochenende-12203165.html>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

145 <https://www.sauerlandkurier.de/kreis-olpe/wenden/tief-nacht-9752792.html>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

146 <https://www.facebook.com/Osterfeuervereinbamenohl/>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

In den Beiträgen der Seite finden sich Hinweis auf Ostersonntag und Judas.

147 <https://grevenbrueck.de/blog/2018/04/01/grevenbrueck-atmet-auf-rauchfreie-osterfeuer/>, <https://www.sauerlandkurier.de/kreis-olpe/lennestadt/flackerndes-brauchtum-5835221.html>, jeweils zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

Hillmicke <sup>138</sup>	Osterfeuer	Judasbaum verbrannt	Löschgruppe Hillmicke	Katholisch, Ostersonntag
Hülschotten <sup>139</sup>	Osterfeuer	Judaspuppe verbrannt	Dorfjugend	Katholisch, Ostersonntag
Melbecke <sup>140</sup>	Osterfeuer	Judaspuppe verbrannt	Dorfjugend	Katholisch, Ostersonntag
Oberveischede <sup>141</sup>	Osterfeuer	Judasbaum verbrannt (noch aktuell?)	Dorfgemeinschaft Oberveischede e. V	Katholisch, Ostersonntag
Ostentrop <sup>142</sup>	Osterfeuer	Puppe verbrannt (Judas?)	Osterfeuer-Team Ostentrop	Katholisch, Ostersonntag
Rahrbach <sup>143</sup>	Osterfeuer	Judasbaum verbrannt	Dorfgemeinschaft	Katholisch, Ostersonntag
Rhode <sup>144</sup>	Osterfeuer	Judasbaum verbrannt	Dorfjugend	Katholisch
Röllecken <sup>145</sup>	Osterfeuer	Judasbaum verbrannt (noch aktuell?)	Osterfeuerverein Röllecken	Katholisch, Ostersonntag
Schlade <sup>146</sup>	Osterfeuer	Judas verbrannt (Baum oder Puppe?)	Dorfgemeinschaft	Katholisch
Schmellenberg <sup>147</sup>	Osterfeuer	Judasbaum verbrannt (noch aktuell?)	Dorfgemeinschaft	Katholisch, Ostersonntag
Trockenbrück <sup>148</sup>	Osterfeuer	Judaspuppe verbrannt	Dorfgemeinschaft	Katholisch, Ostersonntag
Welschen Ennest <sup>149</sup>	Osterfeuer/ Pooskefiüer	Judasbaum verbrannt	Feuerwehr	Katholisch

138 <https://www.facebook.com/events/2180652858644583/>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

139 <https://www.instagram.com/p/BTJURdThajm/>, <https://www.hülschotten.de/unser-dorf/osterbrauchtum/>, jeweils zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

140 <https://www.facebook.com/events/187943521585110/>, <https://www.instagram.com/p/B-5Apwahasx/>, jeweils zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

141 Screenshot einer Google-Suche vom 16.05.2020, bei der SABRA zu erfragen, da leider nicht mehr online abrufbar.

142 <https://www.facebook.com/Ostentrop/>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020. Beiträge liefern bei der Suche nach „Osterfeuer“ Belege für die Puppenverbrennung und das Osterfeuer-Team.

143 <https://www.facebook.com/1521459588112695/photos/a.1521839204741400/2266420530283260/?type=3&theater>, [https://www.facebook.com/permalink.php?story\\_fbid=1688435204748465&id=1521459588112695&\\_tn\\_=-R](https://www.facebook.com/permalink.php?story_fbid=1688435204748465&id=1521459588112695&_tn_=-R), jeweils zuletzt aufgerufen am 1.12.2020

144 <https://www.dorfgemeinschaft-rhode.de/tag/osterfeuer/>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

145 <https://www.wp.de/staedte/kreis-olpe/brandstifter-fackeln-das-osterfeuer-ab-id1581624.html>, <https://www.lokalplus.nrw/nachrichten/verschiedenes-attendorn/osterfeuer-gehört-seit-24-jahren-in-roellecken-zur-tradition-33426>, jeweils zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

146 [http://www.kirchspiel-drolshagen.de/archiv/Jahresueckblick\\_2013.pdf](http://www.kirchspiel-drolshagen.de/archiv/Jahresueckblick_2013.pdf), zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

147 Screenshot einer Google-Suche vom 16.05.2020, bei der SABRA zu erfragen, da leider nicht mehr online abrufbar.

148 <https://www.instagram.com/p/B-4fX2hh7LV/>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

149 <https://www.suedwestfalen-nachrichten.de/themen/topmeldungen/40-jahre-osterfeuer-in-welschen-ennest/>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

KREIS PADERBORN				
Haaren <sup>138</sup>	Osterfeuer	Puppe verbrannt (Judas?)	Katholische Landjugendbewegung Haaren	Katholisch
Kirchborchen <sup>139</sup>	Osterfeuer	Judasuppe verbrannt	Jungschützen der St. Hubertus Schützenbruderschaft Kirchborchen e. V.	Katholisch, Karsamstag
KREIS SIEGEN-WITTGENSTEIN				
Rückershausen <sup>140</sup>	Osterfeuer	Puppe verbrannt (Judas?)	Dorfjugend Rückershausen	Karsamstag
KREIS STEINFURT				
Elte <sup>141</sup>	Osterfeuer	Judasuppe verbrannt	Elter Landjugend	Ostersonntag
Gimfte <sup>142</sup>	Osterfeuer	Puppe verbrannt (Judas?)	Förderverein der Freiwilligen Feuerwehr Gimfte	Ostersonntag
Ochtrup <sup>143</sup>	Osterfeuer/ Poaskenstaaken	Vielgestaltige Verwendung der Judasfigur (noch aktuell?)	Schützenverein Horst und Wall Ochtrup	Ostersonntag
Ostendorf <sup>144</sup>	Osterfeuer	Judasuppe verbrannt	Ostendorfer Schützenverein	Karfreitag
KREIS UNNA				
Beckinghausen <sup>145</sup>	Osterfeuer	Puppe verbrannt (Judas?)	?	Katholisch
Werne <sup>146</sup>	Osterfeuer	Puppe verbrannt (Judas?)	Schützenverein Am Nierstenholz e. V.	Ostersonntag

<sup>138</sup> <https://www.instagram.com/kljbhaaren/>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>139</sup> <https://www.facebook.com/JungschuetzenKB/photos/a.370653563360891/675545452871699/?type=3&theater>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>140</sup> <https://www.facebook.com/events/724655850912469/permalink/729148097129911/>, <https://www.instagram.com/p/Bwhd9drhY7N/>, jeweils zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>141</sup> <http://www.elte-rheine.de/2013/03/osterfeuer-2013.html>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>142</sup> <https://www.wn.de/Muensterland/Kreis-Steinfurt/Greven/3744997-Osterfeuer-am-Ostersonntag-Zwoelf-mal-brennt-es-in-der-Emsstadt>, zuletzt aufgerufen am 1.3.2021.

<sup>143</sup> <https://www.wn.de/Fotos/Lokales/Kreis-Steinfurt/Ochtrup/3748753-Poaskenstaaken-beim-Schuetzenverein-Horst-und-Wall-2019>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>144</sup> <https://www.wn.de/Muensterland/Kreis-Steinfurt/Horstmar/2011/04/Horstmar-Ostendorfer-pflegen-Braeuche>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>145</sup> <https://www.facebook.com/Beckinghausen/photos/a.355302777854617/355302954521266/?type=3&theater>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

<sup>146</sup> <https://www.nierstenholz.de/osterfeuer/>, zuletzt aufgerufen am 1.12.2020.

# IMPRESSUM

SABRA  
Paul-Spiegel-Platz 1  
40476 Düsseldorf  
www.sabra-jgd.de

Jüdische Gemeinde Düsseldorf K.d.ö.R.  
Paul-Spiegel-Platz 1  
40476 Düsseldorf  
Verantwortlich im Sinne des Presserechts ist die Redaktion bzw. sind die beteiligten Organisationen.

## LEKTORAT

Elisabeth Hanak, Clemens Hötzel, Sebastian Mohr

## RECHERCHE, AUSWERTUNG UND TEXTERSTELLUNG

Dr. Andreas Rentz

## LAYOUT

Polina Ivanova

## Urheberrechtliche Hinweise

© Copyright 2021. Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird für nichtkommerzielle Zwecke kostenlos zur Verfügung gestellt. Das Urheberrecht liegt bei den Herausgebern. Eine Weitergabe oder Vervielfältigung, auch in Teilen, ist nur nach ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung gestattet. Darüber hinaus muss die Quelle korrekt angegeben und ein Belegexemplar zugeschickt werden.

## Haftungsausschluss

Die Informationen in diesem Bericht wurden nach bestem Wissen und Gewissen formuliert. Für die Vollständigkeit und Aktualität der Informationen übernimmt die/der Herausgeber/in keine Gewähr. Diese Publikation enthält Links zu Webseiten Dritter, auf deren Inhalt wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der angegebenen oder verlinkten Seiten ist stets die/der jeweilige Anbieter/in oder Betreiberin der Seiten verantwortlich.

## Gender-Stern

Die herausgebenden Projekte benutzen den Gender-Stern, um alle Geschlechter und Geschlechtsidentitäten darzustellen. Der Asterisk \* stellt den Zwischenraum für alle Menschen dar, die sich in der Zwei-Geschlechterordnung nicht wiederfinden.



Ministerium für Kinder, Familie,  
Flüchtlinge und Integration  
des Landes Nordrhein-Westfalen

